

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67  
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67  
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei  
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch Post monatl. RM 2,10 einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr u. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 18 Marburg-Drau, Montag, 18. Januar 1943 83. Jahrgang

## Massenangriffe der Sowjets bei Stalingrad

Alle Unternehmungen am Widerstandswillen unserer tapferen Truppen gescheitert  
133 bolschewistische Panzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 17. Januar  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr ab und fügten dem Feind in den harten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße.

Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Die Besatzung der Zitadelle von Welikije Luki hat sich befehlsgemäß zu der zum Einsatz angreifenden Kampfgruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen, Kampffliegerkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem Lowat den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab.

Vereinzelte Angriffe südöstlich des Ilmen-Sees wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Ladoga-Sees erlitt der Feind hohe blutige Verluste. 26 Panzer wurden vernichtet.

Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika dauerten auch am gestrigen Tage an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anstürmende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturzkampf- und Geschlachtflugzeuge griffen in die Kämpfe ein und vernichteten unter anderem zehn Panzer und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampfwagen.

Die Luftangriffe auf den Hafen von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt.

In Luftkämpfen wurden im Mittelmeerraum drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber flogen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auch auf das Gebiet von Groß-Berlin Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln und an

### Der spanische Parteiminister Arrese in Berlin

Berlin, 17. Januar  
Am Sonntagvormittag traf auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt der spanische Parteiminister Arrese zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Nach der Begrüßung auf dem Potsdamer Bahnhof schritt Minister Arrese die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Waffen-SS ab. Sodann geleitete Oberbefehlshaber Hilgenfeldt den spanischen Gast ins Hotel. Am Nachmittag begab sich Parteiminister Arrese zum Ehrenmal unter den Linden, um die Gefallenen durch eine Kranzniederlegung zu ehren. Eine Kompanie des Wachbataillons Berlin erwies hierbei die militärischen Ehrenbezeugungen. Im Verlauf des gleichen Tages gab Oberbefehlshaber Hilgenfeldt zu Ehren Minister Arresses einen Empfang.

### Hohe Verluste der Tschunking-Truppen

Peking, 17. Januar  
Das japanische Hauptquartier in Nordchina gab am Samstagnachmittag bekannt, daß die Tschunking-Truppen und die kommunistischen Guerilla-Verbände in Nordchina im Jahre 1942 142.000 Gefallene einbüßten, während 104.000 in Gefangenschaft gerieten. Die Kriegsbeute besteht aus 680 Minenwerfern, 192 schweren und 1543 leichten MG sowie über 87.000 Gewehren. Nicht weniger als 69.522 Mann ergaben sich freiwillig.

öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandschäden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich die 16. motorisierte Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

### In vier Tagen 140 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 17. Januar  
Südlich des Ladoga-Sees gingen bei schneidender Kälte die schweren Kämpfe weiter. Der ganze Kampfraum südlich des Ladoga-Sees und die Eisflächen der Newa sind übersät mit den leblosen Körpern gefallener Bolschewisten und mit den Trümmern zerschossener und gesprengter Panzerkampfwagen. Zwölf dieser Panzer wurden bereits in den ersten Stunden des Angriffs in dem schmalen Gefechtsstreifen eines Zuges ostpreußischer Grenadiere erledigt. So wie dieser eine Zug, kämpften alle Verbände dieses Frontabschnitts mit dem Erfolg, daß im Bereich eines deutschen Armeekorps in der Zeit vom 12. bis 15. Januar insgesamt 140 feindliche Panzer vernichtet werden konnten, die zusammen mit den 136 Flugzeugen, die der Feind gleichzeitig in diesem Abschnitt verlor, eine empfindliche Einbuße der Bolschewisten an Material und Waffen bedeuten.

### Erfolgreiche Arbeit deutscher Stoßtrupps

Im mittleren Abschnitt der Ostfront waren deutsche Stoßtrupps am 15. Januar mehrfach erfolgreich. Eine durch Pioniere verstärkte und von Artillerie unterstützte Stoßgruppe drang gegen zähen feindlichen Widerstand in einer Breite von 1,5 km in die bolschewistische Stellung ein und räumte sie aus. Dabei wurden 30 Kampfstände und 31 Bunker gesprengt, zahlreiche Waffen erbeutet und Gefangene gemacht. Zwei weitere Stoßtrupps, die gleichfalls in die feindlichen Linien eingedrungen waren, stürmten einen feindlichen Stützpunkt, rieben eine Kompanie der Bolschewisten auf und zerstörten 25 Bunker und Kampfstände.

### Infanterie-Division schoß seit Weihnachten 160 Panzer ab

Von den rund 500 Panzern, die der Feind bisher in den Abwehrkämpfen südöstlich des Ilmen-Sees verlor, hat eine niedersächsisch-holsteinische Division seit Weihnachten allein 160 abgeschossen oder im Nahkampf vernichtet. Immer wieder sahen sich die Grenadiere den Stahlkolossen und den rücksichtslos in den Kampf getriebenen feindlichen Infanterieregimentern gegenüber, doch unbeirrbar hielten sie ihre Stellungen. Sie zertrümmten und verbrannten die Panzer und vernichteten die ihres Panzerschutzes beraubten Infanteristen, deren leblose Körper

in Haufen zwischen den rauchgeschwärzten Panzertürmen auf den Schneefeldern liegen.

### Deutsche Luftüberlegenheit in Nordafrika

In der Woche vom 10. bis 16. Januar kam es in Nordafrika zu keinen Kämpfen von größerer Bedeutung, zumal stellenweise Regenwetter die Bewegungen erschwerte. In Libyen hatte die 8. deutsche Armee anfangs noch keine enge Fühlung mit der deutsch-italienischen Panzerarmee gewonnen. Erst Ende der Woche stießen englische Panzerkampfwagen gegen diese vor. Sofort gingen aber 35 verloren, ohne Erfolg gehabt zu haben. Die deutsche Luftwaffe griff in die Erdkämpfe ein und bewies auch in Luftkämpfen wiederum ihre Überlegenheit. Am 14. Januar vernichteten Jagdflieger 28 gegnerische Flugzeuge, davon die Hauptzahl bei der Abwehr eines Angriffsversuchs gegen einen Flugplatz in Libyen. Die britisch-amerikanischen Jagdflugzeuge und die sie unterstützenden Kampfflugzeuge wurden von den deutschen und italienischen Jägern noch vor Erreichung des Zieles gestellt und verloren im Luftkampf nahezu die Hälfte ihres Bestandes, gegenüber nur zwei deutschen Verlusten und einem italienischen. Daß die im ganzen festzustellende Verminderung der gegnerischen Aktivität in der Luft durch die Versenkung der viel Treibstoff nach Afrika bringenden Tanker südlich der Azoren beeinflusst wurde, ist nicht von der Hand zu weisen.

### Rege Feindberührung in Tunesien

Rom, 17. Januar  
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In der Nacht zum 12. Dezember erzwangen Sturmabteilungen der italienischen Kriegsmarine die Einfahrt in den Hafen von Algier und griffen zahlreiche Schiffe an. Bis heute konnte die Torpedierung eines Kreuzers und dreier großer Dampfer mit Gewissheit festgestellt werden. Zwei der Dampfer sind mit Sicherheit untergegangen. Der dritte ist gestrandet. Der Kreuzer ist beschädigt. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr sind fast alle kühnen Angreifer unverletzt geblieben.

An der Syrte-Front heftiges Artilleriefeuer. Der Feind hat seine Angriffe vom Vortage nicht erneuert.

In Tunesien hatte ein Handstreich unserer vorgeschobenen Abteilungen gegen einen Bunker Erfolg. Bei dem mißglückten Unternehmen des Feindes im Südabschnitt, das im Wehrmachtbericht vom 15. Januar gemeldet worden war, ließ der Feind 120 Tote auf dem Kampplatz.

Unsere Luftwaffenverbände belegten Stützpunkte in Algerien und die Anlagen von Malta mit guter Wirkung mit Bomben. Deutsche Jäger zerstörten drei Flugzeuge im Luftkampf.

## „Wir überwinden die feindliche Welt“

Dr. Ley sprach in Lippe über Kampf und Opfer

Detmold, 17. Januar

Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur zehnten Wiederkehr des Wahlsieges von 1933 brachte am Samstag eine Reihe von Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zogen. In Detmold selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im überfüllten größten Saal der Stadt über Kampf und Opfer und führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen gehen, sondern darum, ob die Menschheit durch diesen Kampf einen Abschnitt in ihrer Erkenntnis weiterkommt, ob sie wiederum auf eine höhere Stufe der Kultur und der Entwicklung gelangt. Wir treten dem Schicksal als Meister, nicht als Knechte gegenüber. Wie damals im Lippschen Wahlkampf habe in diesem Krieg der Führer einen Gegner nach dem anderen geschlagen. Auch der Feind im Osten werde erliegen, daran glauben wir.

„Solange man siegt, ist es leicht zu glauben. Aber wenn der Kampf kritische Formen annimmt, erweist es sich, wer wirklich

glaubt. Nur die Feigheit drückt den Menschen zu Boden. Erst wenn man nicht mehr kämpfen will, dann kommt der Niedergang. Der Wille vermag alles. Es gibt keine Geister, die den Sieg als Geschenk bringen. Wenn wir siegen wollen, müssen wir diesen Krieg total führen, und jeder von uns muß Sonderwünsche zurückstellen. Wenn der Krieg gewonnen ist, wird die Erfüllung viel größer werden, als der Wunsch heute ist. Begreift die Lehre von Lippe!

Wie damals, so kommt es auch heute auf unsere Haltung an und darauf, was wir für Entbehrungen zu ertragen bereit sind. Opfer und Entbehrungen machen uns nur stärker und härter. England baut darauf, daß das deutsche Volk keine Haltung besitzt, aber Churchill täuscht sich. Das Schicksal, so schloß Dr. Ley unter großem Beifall, mag uns auferlegen was es will, wir werden uns halten und dem Sieg unseres Volkes erzwingen. Wir vertrauen und folgen dem Führer. Was er von uns verlangt, das werden wir jederzeit tun. Wir überwinden die feindliche Welt“.

## Warum und wofür?

Der USA-Bürger und Roosevelts Krieg

Eine sachliche und logisch kurzgefaßte Beantwortung der Frage, warum und wofür die Vereinigten Staaten in einem Krieg auf Tod und Leben mit den Achsenmächten stehen, wird man nicht leicht geben können. Selbst dann nicht, wenn man, wie der Verfasser, die gesamte Entwicklungsgeschichte des unmittelbar zum Kriege führenden Jahrzehntes, und darüber hinaus auch die mittelbare Vorgeschichte der vorangegangenen drei Jahrzehnte, an den Quellen des politischen Journalismus in den USA miterlebt hat. Zweifellos ist die dominierende Mitwirkung, die ausschlaggebende persönliche Rolle des nun seit rund zehn Jahren die Geschicke des amerikanischen Volkes lenkenden Präsidenten der USA, Franklin Delano Roosevelt, nicht wegzudenken; denn der Entwicklungsgang der zum Krieg führenden Etappen ist mit Roosevelts Person ganz unmittelbar verknüpft. Es sind dabei zahlreiche weltpolitische, weltwirtschaftliche und weltsoziale Entwicklungslinien in das komplizierte Gewebe des Gesamtbildes des Werdeganges mit hineingewoben, die in der Hand Roosevelts zusammenliefen, kraft seiner Funktion als führende politische Persönlichkeit Amerikas. Er konnte sich eben der ungeheuren machtpolitischen Vorrechte des Präsidentenamtes der USA bedienen, um die verworrenen Phantasien und Pläne seines von Krankheit und Machtgier angegriffenen Gehirns in geschäftliche, innerpolitische und darüber noch weit hinausreichend auch in weltpolitische Untaten umzusetzen.

Was aber denkt nun heute die USA-Bevölkerung als Gesamtheit wirklich von Roosevelts Taschenspielertricks, was von der Unzahl seiner gebrochenen Versprechungen? Was hält sie von der sicherlich sehr unerfreulichen Lage, in die sich die Nation nun als »mitgehangen, mitgefangen« verurteilt sieht, auf den in sehr dunkler Ungewißheit führenden Wegen weiterzuschreiten, auf die sie durch Roosevelt so knifflig gegängelt und hineingestoßen wurde. Durchschaubar mag heute in den USA bereits die Skrupellosigkeit und Niedertracht einer durch politische Schiebungen zur Macht gelangten Führung, der offenbar ganz andere Ziele und Absichten am Herzen lagen und noch liegen, als im Interesse der Gesamtheit der Nation, für Sicherheit und Wohlfahrt des amerikanischen Volkes sich einzusetzen, zu planen und zu handeln?

Die USA-Bevölkerung sieht heute wohl noch nicht völlig klar. Aber es besteht sozusagen versteckt ein starkes Mißtrauen, trotz Überflutung mit Kriegsgeist und Hurratriotismus. Es mag sich noch so manches ändern in Amerika, ehe dieser von Roosevelt geschürte und vom Zaune gebrochene Weltkrieg und die von ihm erzielte Beteiligung Amerikas alle heute noch übersichtlichen, unvoranschaulichen Entwicklungs- und Abwicklungsphasen durchläuft. Aber man kann mit ziemlich verlässlicher Bestimmtheit annehmen, daß dieser Krieg das politische Regime Roosevelts rascher und gründlicher auffressen wird, als es sich heute noch der machtrunkene Herrscher im Weißen Haus und sein vom jüdischen Rachegeist gegängelter Anhang träumen läßt. Trotz aller Aufpeitschung ist die Kriegsstimmung der Masse des Volkes doch viel flauer, als es die Traraberichterstattung von drüben der Welt glauben machen will.

Der Verfasser hat noch bis zu seiner Abfahrt aus Amerika, im Mai vorigen Jahres, genügend Kontakt mit Leuten aus allen Volksschichten gehabt, um schon damals beobachten zu können, wie wenig sich im ersten Kriegshalbjahr der Anschauung der Volkmeinung hinsichtlich der völligen Unzweck- und sein vom jüdischen Rachegeist gegängelt hatte. Stimmen werden auch heute noch allerorten laut, die vergeblich die Frage zu beantworten oder wenigstens zu erörtern suchen, warum und wofür die amerikanische Nation diese ungeheuren Lasten an Gut und Blut, und dazu das unabsehbare Risiko eines katastrophalen Fehlschlages, auf sich nehmen mußte.

Natürlich wirken sich die Auswertung der imperialistischen Ziele, besonders der Hemisphärenpolitik Roosevelts hinsichtlich Südamerika, die teilweise schon zur Tatsache gewordene Beerbung des britischen Empires und dazu die Aussichten für eine angestrebte erste Weltmachtposition Amerikas entsprechend aus, zumal dabei dem amerikanischen Volke goldene Berge für die Zukunft in Aus-

sicht gestellt werden. Natürlich fehlt auch nicht der unerläßliche moralische Aufgab, der immer unentwegt noch das abgespielte Leierlied von der hohen, völkerbefreienden Mission spielte. Aber die immer fühlbarer werdenden Lasten des Krieges, die notwendigen Einschränkungen und die geradezu katastrophal in dunklen Umrissen sich am Horizont bereits wie gewitterschwere Wolken sich abgrenzenden Möglichkeiten einer Inflation und eines damit verbundenen Zusammenbruchs des gesamten Wirtschaftslebens sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß sie von Roosevelts Hirngespinnsten und rosigen Schilderungen ganz übertönt werden könnten.

Schließlich ist der Amerikaner in erster Linie Geschäftsmann, und der kommt bei den Rooseveltischen Phantasiegebilden lockender Weltausbeutung noch gar nicht recht auf seine Rechnung. Der amerikanische Geschäftsmann wußte, was er an Vorteilen in der alten Weltwirtschaftsordnung hatte und was er noch erwarten konnte. Die Rooseveltischen Luftschlösser werden wohl nur von dem von Haß und Raffgier geblendeten Weltjudentum, dessen Hauptvertreter und Organisatoren heute so ziemlich alle in der Rooseveltischen Staatskarosse Platz gefunden haben, für bare Münze genommen. Der Arbeiter, Bauer und kleine Geschäftsmann erinnert sich zu genau der Auswirkungen des letzten Krieges und weiß, daß die schönen Vorhersagen auch damals keine Verwirklichung fanden, obgleich der siegreiche Ausgang damals alle die Voraussetzungen gebracht hatte, die man angestrebt hatte.

Diesmal aber greifen die Störungen viel tiefer, die nicht nur das Fleisch, sondern auch das Knochengestütz der wirtschaftlichen Struktur angreifen. Die Weltpolitik Roosevelts scheint dem Durchschnittsamerikaner nicht verlässlicher und fruchtbringender als seine innerpolitischen Reformversuche, die sich bekanntlich so ziemlich in allen Punkten als völlige Fehlschläge erwiesen hatten. Dabei ist auch für den Amerikaner noch gar nicht abzusehen, wohin der weitere Verlauf der durch Roosevelt und durch diesen Krieg ins Rollen gebrachten weltweiten Umwälzungen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Charakters in heute noch unabsteckbaren Außenmaßen führen mögen. Fürs Geschäft, auch wenn es sich in der Skrupellosigkeit der Rooseveltischen Machtpläne als realisierbare Möglichkeit zeigen sollte, hat der Amerikaner volles Verständnis, und seiner Bejahung hierfür sind wohl wenige Schranken gesetzt.

Aber es ist eben das Bedenken gegen die Realisierbarkeit der durch den Krieg in Aussicht gestellten weltwirtschaftlichen Vorteile, die dem Amerikaner eine reichliche Dosis von Skepsis gegen diesen Krieg Roosevelts aufzwingt und ihm jene Reserve als Vorbehalt zweckdienlich erscheinen läßt, die er nach wie vor gegen alle Rooseveltischen Pläne hegt. Auch dann, wenn sie ihm mit patriotischen Wimpeln geschmückt und mit Kriegsianfaren vorgeführt werden.

Dr. H. E. Fritsch

### Churchill nicht zu einer Regierungserklärung bereit

Bern, 17. Januar

Zu dem bevorstehenden Wiederzusammentritt des englischen Parlaments berichtet die »Exchange«-Agentur, es sei kaum mit einer baldigen Regierungserklärung über den Kriegsverlauf zu rechnen. Churchill will demnach, solange es geht, einer Stellungnahme zu den Vorgängen in Nordafrika und der Lage der Schlacht auf den Meeren aus dem Wege gehen. In Meldungen aus London wird dieser Grund auch mehr oder weniger offen zugegeben. So heißt es in einer Depesche aus der britischen Hauptstadt, Churchill werde erst dann das Wort ergreifen, wenn man in den mit Nordafrika direkt oder in Zusammenhang stehenden Problemen etwas klarer sehe.

### Anschlag auf einen USA-Militärzug in Nordafrika

Auf der Strecke Fez-Ouida explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA-Militärzuges eine Bombe, erfährt Agencia Stefani über Tetuan aus Fez. 50 Mann wurden getötet und großer Materialschaden wurde angerichtet. Die Besatzungsmächte nahmen zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt und dem dadurch verursachten Eisenbahnunglück vor. Trotz der strengen Maßnahmen, die von den Besatzungsbehörden getroffen wurden, kommt es nach einer weiteren Stefani-Meldung in Casablanca fortwährend zu Zwischenfällen. Ein weiterer USA-Soldat wurde von Eingeborenen bei einem »Auflauf« getötet.

### Englischer Agitationsummel

Die irakische »Regierung« erklärt Deutschland, Italien und Japan den Krieg

Berlin, 17. Januar

Wie bezeichnenderweise der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, gab die irakische Gesandtschaft in London bekannt, daß sich die von England ausgehaltene irakische Regierung als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte. Schon vor seiner Marionettenrolle als Ministerpräsident von Englands Gnaden wurde der sogenannte Ministerpräsident Nuri Said von England bezahlt. Er hat nach vielen Kabinettsänderungen nun endlich in den drittklassigen Politikern, die er in seinem Kabinett um sich versammelt hat, die willenlosen Werkzeuge gefunden, die Englands Agitationsummel einer Kriegserklärung ohne Volk und Armee mitmacht.

# Unsere U-Boote eine tödliche Waffe für den Feind

## Die schweren Schläge in der letzten Woche — Erfolg auf Erfolg nach stundenlangen Nachtangriffen

Berlin, 17. Januar

Die in der Woche bis zum 15. Januar 1943 gemeldeten Schiffsversenkungen, die sich einschließlich der im Mittelmeer und im Hafen von Murmansk vernichteten Dampfer auf 34 Schiffe mit 236 000 BRT belaufen, trafen nicht nur die anglo-amerikanische Versorgung, sondern auch die Operationen in Nordafrika sehr schwer, da bei der völligen Vernichtung des von Trinidad nach Gibraltar fahrenden Geleitzuges die für sie bestimmten 174 000 t Betriebsstoff verloren gingen. Die an und für sich gegenüber den ursprünglichen Erwartungen weit zurückbleibenden Ergebnisse des Landungsunternehmens wurden weiter beeinträchtigt.

Andere Versenkungen zeigten wiederum die Reichweite der deutschen U-Boote, die in stundenlangem Nachtangriff an der Küste von Guayana eine anderen Geleitzug schwer schädigten und im Südatlantik vor der brasilianischen und westafrikanischen Küste Schiffe versenkten.

Der Luftkampf gegen England fand in der Nacht zum 14. Januar seinen diesmaligen Höhepunkt, als die Werft und Stadt Sunderland in Nordengland in halbstündigem Angriff schweren Schaden erlitt, während in der Nacht zum 16. Januar kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands und untertags Ziele an der Süd- und Südostküste bombardiert wurden.

Die Briten und Nordamerikaner büßten verschiedene Tag- und Nachtunternehmungen gegen die besetzten Westgebiete, das norddeutsche Küstengebiet und Westdeutschland, vor allem auf Essen, mit erheblichen Verlusten, wenn es sich teilweise auch nur um Störflüge handelte. Allein am 13. Januar wurden zwölf ihrer Flugzeuge vernichtet. Das bei der nächtlichen Abwehr getätigte vorbildliche Zusammenwirken von Flak und Nachtjägern fand auf der gegnerischen Seite widerwällige Anerkennung.

### Die Geleitzug-Frage immer schwieriger

Genf, 17. Januar

»Selbst wenn die Verbündeten zusammen mit dem englischen Empire große militärische Erfolge an Land erringen sollten, werden sie noch immer den Krieg verlieren, wenn sie nicht der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr werden.« Diese sehr beachtliche Feststellung trifft die Londoner »Times« in ihrer Ausgabe vom 15. Januar in einem Leitartikel und fährt fort: »Wie groß aber die Gefahr ist, kann man an Hand des Berichtes über die U-Boot-Angriffe feststellen, die Anfang Dezember auf einen britisch-amerikanischen Atlantik-Geleitzug gemacht worden sind. Der Gegner setzt alles daran, der U-Boot-Waffe zum Siege zu verhelfen. Die für England und die USA fahrenden Seelente aber machen unterdessen furchtbares mit, während sie Versorgung und Nachschub an die verschiedenen Fronten bringen müs-

sen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Verbündeten sich bei ihren Seetransporten nur noch auf eine zusammengeschrumpfte Handelsflotte stützen, kann man sich vorstellen, wie gewaltig die Bürde ist, die man zu tragen hat. Selbst diejenigen, die keinen Einblick in die Statistiken haben oder eine fachmännische Erklärung besitzen, müssen sich dessen bewußt sein, daß die jetzt nach Nordafrika fahrenden Geleitzüge nur dadurch zur Verfügung standen, daß man sie von anderen Stellen abzog.«

### Englands Ausverkauf

Genf, 17. Januar

Großbritannien beginnt nunmehr, auch die ihm gehörenden mexikanischen Eisenbahnlinien zu verkaufen. Wie »Financial News« vom 14. Januar hierzu aus Mexiko-City zu berichten weiß, wurden die Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung bereits aufgenommen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um drei Eisenbahnlinien, darunter die von Mexiko-City nach Vera Cruz.

### Paßgrenze zwischen USA und Kanada fällt

Das Verhältnis zwischen Kanada und den USA wird ständig enger. Wie sich jetzt »Daily Express« aus Montreal berichten läßt, seien nämlich die beiden Regierungen übereingekommen, die noch bestehende Paßgrenze aufzuheben. Derjenige, der danach zwischen Kanada und den USA reise, brauche dann nur noch eine Art Grenzbescheinigung.

### »Stalingrad-Armee« in englischen Städten

Stockholm, 17. Januar

In den englischen Städten sind, nach einem Bericht des Londoner Berichterstatters des »Aftonbladet«, sogenannte »Stalingrad-Armee« gebildet worden, in denen Tausende von Zivilisten nach Art sowjetischer Guerillabanden in der Invasionsabwehr geschult werden sollen. Es heißt, daß die Zivilisten über noch unbekannte Waffen verfügten, die event. Angreifern unbehagliche Überraschungen bereiten könnten. Man sieht, wie weit das snobistische England durch das bolschewistische Vorbild gekommen ist.

### Bolschewistische Werbetrommel in Syrien

Rom, 17. Januar

Die mohammedanische Bevölkerung von Syrien ist sehr besorgt über das Anwachsen der bolschewistischen Hetze, die sehr lebhaft ist. In Beirut und Tripoli wurde kürzlich ein bolschewistischer Dokumentarfilm in allen Lichtspielhäusern vorgeführt. Außerdem traf vor kurzem über Bagdad eine bolschewistische Abordnung ein, die sich aus zahlreichen Rednern, aus »Sachverständigen« und einigen Frauen in Offiziersuniform zusammensetzte.

### Weitere Verhaftungen

Aus Damaskus wird, wie Stefani über Istanbul erfährt, gemeldet, daß die Besatzungsbehörden zwei Notabeln aus Leskije, Abdul Nadir Chertik und Abdul Wahid Harun, verhafteten und nach einem unbekanntem Ort bringen ließen. Die Verhaftung hat bei der muslimanischen Bevölkerung Syriens lebhaftes Empörung ausgelöst.

## Kürze Nachrichten

Neun Arbeiter im Steinbruch begraben. In einem Steinbruch bei Hohenems (Vorarlberg) ereignete sich ein schweres Unglück. Während der Arbeit lösten sich gewaltige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter den meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von den sieben Schwerverletzten, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind zwei inzwischen gestorben.

Steuererhöhung in Japan geplant. Das japanische Kabinett beschloß im Reichstag in den nächsten Tagen eine Gesetzesvorlage für die Durchführung von Steuererhöhungen vorzulegen. Sie werden in erster Linie auf dem Gebiete der indirekten Verbrauchssteuern durchgeführt und sollen im Laufe des Jahres 1943 Mehreinnahmen von über einer Milliarde Yen ergeben, während in den weiteren Fiskaljahren mit einer Mehreinnahme von 1040 Millionen Yen gerechnet wird.

Am 22. Februar Neuwahlen des türkischen Parlaments. Türkischen Blättermeldungen zufolge sollen die Neuwahlen des türkischen Parlaments, das am 14. Januar aufgelöst wurde, am 22. Februar stattfinden. Man rechnet für Anfang März mit dem ersten Zusammentritt der großen Nationalversammlung.

Führender mexikanischer Arbeitergewerkschaftler ermordet. Der Abgeordnete und Vorstandsmitglied des mexikanischen Arbeitergewerkschaftsverbandes Cot. Cabrera, wurde in Puebla durch 18 Schüsse ermordet. Zeugenansagen zufolge wurde das Attentat von sechs in einem Automobil vorbeifahrenden Männern verübt. Die Täter sind entkommen. Die Nachforschungen blieben bisher ergebnislos.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack alle in Marburg a. d. Drau, Gedruckt 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall für Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung ohne keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags

## Erbittertes Ringen an der Südfront

### Schwere feindliche Verluste bei Stalingrad — U-Boot im Mittelmeer erfolgreich

Führerhauptquartier, 16. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront setzte der Feind seine mit zahlenmäßig überlegenen Kräften geführten Angriffe fort, die unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. An der Schwarzmeerküste versenkte die Luftwaffe ein Räumboot der Sowjets und vernichtete Betriebsstoff- und Nachschublager. Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen im heldenmütigen Abwehrkampf gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab. Führung und Truppe gaben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums. Deutsche Stoßtrupps vernichteten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen.

Die Kämpfe im Raum von Wilikije Luki dauern an. Südöstlich des Ilnen-Sees nur örtliche Kampfhandlungen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladoga-Sees wurden in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen und dem Gegner Gelände entrissen, das er am Vortage mit hohen Opfern erkaufte hatte. In heftigen Luftkämpfen wurden gestern über der Ostfront 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Libyen versuchte die britische 8. Armee die deutsch-italienische Panzerarmee von Süden her zu umfassen. In heftigen Kämpfen wurde die starke feindliche Panzergruppe

## Benzin, Schiffe oder Gummi

### Roosevelt vor einer schweren Wahl — So steht es um das »unbegrenzte« Kriegspotential

Genf, 17. Januar

Wie es in Wahrheit um das von Roosevelt so gern mit astronomischen Ziffern »belegte« Kriegspotential der USA bestellt ist, geht aus einer New-Yorker Meldung des »Daily Express« vom 14. d. M. hervor. »Roosevelt sieht sich«, so berichtet das Blatt wörtliche, vor eine schwierige Wahl gestellt. Er muß nämlich in diesem Jahre zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen. Vier wichtige Projekte bestehen: Erstens mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen, oder zweitens mehr Kriegsschiffe zum Schutz der Geleitzüge, die Material und Lebensmittel nach Übersee bringen, oder drittens mehr Frachter, damit den Schiffsversenkungen Schritt gehalten wird, oder viertens mehr synthetische Gummierwerke, um einem Rückgang der Produktion des Landes vorzubeugen.

Das Problem liegt bei alledem darin, daß man in den USA nicht genug Material hat, um alle diese vier Projekte gleichzeitig und ohne daß die Durchführung des einen den Vorrang vor der des anderen hat, zu verwirklichen. Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl. Die anwachsenden Streitkräfte in Übersee benötigen unbedingt einen entsprechenden größeren Nachschub. Deshalb wird Roosevelt Frachter bauen lassen müssen. Ohne entscheidenden Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik aber ist es sinnlos, diese Frachtschiffe schutzlos nach Übersee zu schicken, und deshalb muß er auch mehr Kriegsschiffe herstellen lassen. Eine große Luftflotte nützt ihm

unter Vernichtung von 35 Panzerkampfwagen abgewiesen.

Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigen Nachstößen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfzonen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Benghasi aus einem Geleit von drei Dampfern und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT und zwei weitere von Zerstörern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher »Horatio«.

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das norddeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden.

Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

aber nichts, wenn sie nicht dauernd mit Flugzeugbenzin versorgt werden kann. Also hat auch Roosevelt hierfür zu sorgen.

William Jeffers, der USA-Beauftragte für die Gummiversorgung, wird also in diesem Wettrennen den kürzeren ziehen, denn zur Verwirklichung seines Gummiprogrammes bleibt einfach kein Material mehr übrig. Man muß die Fertigstellung der synthetischen Gummifabriken auf einen viel späteren Zeitpunkt verschieben. Für die Alliierten hat das zur Folge, daß sie in ihren Hoffnungen auf baldige Lieferungen synthetischen Gummis aus den USA endgültig enttäuscht werden.

### Roosevelts »weibliche Sonderarmee«

Lissabon, 17. Januar

Während Roosevelt in großsprecherischer Form in einer Erklärung über die Mobilisierung der amerikanischen Landwirtschaft eine Steigerung der amerikanischen Produktion ankündigte, betont der Berichterstatter der Londoner »Sunday Times«, daß sich bereits im vergangenen Jahr der Arbeitermangel verhängnisvoll ausgewirkt und zu einem Verlust umfangreicher Erntevorräte geführt hat. Jetzt sollen noch rund eine Million Landarbeiter zum Heeresdienst eingezogen werden. Wenn man annehme, daß mindestens 200 000 Mann notwendig seien, um wenigstens die im letzten Jahr aufgetretenen Lücken in der Landwirtschaft zu füllen, so ergibt sich für 1943 ein Ausfall von 1,2 Millionen landwirtschaftlichen Arbeitern, der sich sehr fühlbar bei der Einbringung der nächsten Ernte bemerkbar machen wird. Man wolle zwar eine weibliche Landarmee von 700 000 Frauen aufstellen, aber die Regierung selbst sei über die Möglichkeit der Rekrutierung sehr skeptisch.

# Unerschütterliche Front zwischen Don und Wolga

Durch sieben Wochen haben unsere Grenadiere Uebermenschliches geleistet — Hier wollten die Sowjets die Wendung des Krieges erzwingen

Im Osten, im Januar  
Als die Bolschewisten im letzten Drittel des Monats November ihre Winteroffensive im großen Donbogen und an der Stalingrader Front, zwischen Don und Wolga begannen, hofften sie davon eine entscheidende Wende des Krieges.

**Immer wieder Panzerbrigaden an**  
Diese Offensive tobt nun sieben Wochen. Die deutschen Truppen halten die Abwehrfront. In Stalingrad selbst hat sich der mittlere Stadtteil, der südliche Vorort Minina, das Traktorenwerk Dzerzhinskij, die Geschützfabrik »Rote Barrikade« und der größte Teil des Hüttenwerkes »Roter Oktober« bis nach wie vor fest in deutscher Hand. Die sowjetischen Panzerbrigaden, die stur und verbissen immer wieder gegen die deutsche Abwehrfront anrücken, wurden schon in den ersten zwei Wochen stark angeschlagen. Die Sturmdivisionen der Bolschewisten sind gelichtet.

Die deutsche Führung hat, nach den Erfahrungen der Winterschlacht 1941/42, die Gefahr dieser zweiten Winterschlacht keineswegs unterschätzt. Sie hat ausrüstungsmäßig vorgesorgt und an den Schwerpunkten des feindlichen Gegenangriffs jene Operativmaßnahmen getroffen, die den bolschewistischen Schlag auffangen. Verrechnet haben sich Stalin und seine Spießgesellen Roosevelt und Churchill, die zum zweiten Male auf jenen fragwürdigen »General Winter« spekulieren, mit dem die deutschen Soldaten im vorigen Jahr unter ganz anderen Voraussetzungen fertig geworden sind.

Der Führer selber hat auf jene Spekulationen die Antwort erteilt, die auch heute und in jeder schwierigen Lage des Krieges gilt: »Siege ertragen kann jeder Schwächling, Schicksalsschläge aushalten, das können nur die Starken. Die Vorsehung aber gibt nur jenen den höchsten Preis, die es vermögen, mit Schicksalsschlägen fertig zu werden.«

### Die Bewährungsprobe bestanden

Die deutsche Stalingrad-Armee hat in der nunmehr sieben Wochen dauernden, an den Hauptkampftagen beispiellos erbitterten und harten Abwehrschlacht diese Bewährungsprobe bestanden. Am entschlossensten Abwehrwillen der Stalingrader Kämpfer, die seit über vier Monaten die schwere Schlacht um die Wolgafestung führen, wurden die sowjetischen Massenstürme zuschanden, zerbarsten die Materialmassen. In wochenlangen Transporten sind aus den Traktoren- und Panzerwagenwerken in Gorki Tscheljabinsk und Nischnij Tagel allein an die Stalingrader Front mindestens tausend schwere Panzer herangeführt worden, von denen ein Großteil vor den deutschen Linien liegt.

Dieser Massenaufbau beweist, welche überragende, ja kriegsentscheidende Bedeutung die Bolschewisten dem Stalingrader Frontabschnitt beimessen. Für Stalin mag die Erwägung hinzukommen, an dem Abschnitt der Front, die durch die Stadt seines Namens gekennzeichnet ist, wenigstens einen Prestigeerfolg zu erringen. Für uns werden solche Überlegungen aus. Ob diese Wolgafestung Stalingrad oder Zaryzin heißt, ist völlig gleichgültig, entscheidend ist ausschließlich ihre geographische, strategische und wehrwirtschaftliche Bedeutung.

### Oft mehr als zehnfache Übermacht

Die Leistungen aller im Kampf um Stalingrad eingesetzten Divisionen, Regimenter und selbständigen Abteilungen sind über jedes Lob erhaben und füllen viele Ruhmesblätter in der Geschichte dieses Krieges. Was aber die einzelnen Soldaten hier vollbracht haben, das geht oft aus Wunderbare. Wenn Mut, Tapferkeit, Gehorsam, Treue, Opfergeist und Selbstverleugung bis zur Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Person schon immer hervorragende Tugenden des deutschen Soldaten waren, so sind sie in dieser Schlacht doch bis an die Grenze des Uebermenschlichen gesteigert worden. Hier haben deutsche Grenadiere, dem Befehl getreu, an vielen Stellen oft müde bis zum Umfallen gekämpft und gegen eine oft mehr als zehnfache Übermacht ihre Stellungen gehalten.

Es ist bei allen körperlichen Strapazen des Bewegungskrieges doch leichter, weicher vorwärts zu marschieren und den weichernden Feind in der Verfolgung zu schlagen, als stehen zu bleiben und der Übermacht standzuhalten. Der Schwung des offensiven Bewegungskrieges reißt auch die Kräfte und die Herzen der Kämpfer mit. In der Abwehrschlacht, aber, die — mit Weltkriegsmaßstab vergleichbar — eine reine Materialschlacht geworden ist, unterliegt die kämpferische Moral des Soldaten der schwersten Belastungsprobe. Hier muß der Mensch den wilden Kräften der Zerstörung die Stirn bieten: Dem Trommelfeuer der Artillerie, dem erdbebenartigen Feuerschlag der Salvengeschütze, dem Hagel der Fliegerbomben, den stahlgrauen metallenen Walzen schwerer Panzerungstürme und immer wieder auch der Menschenüberzahl des Gegners, dessen Sturmwellen wie schmutzige Lehmfluten über die Steppe rollen.

### Auch gegen die Kälte gerüstet

Der Winter kommt hinzu. Gegen die Kälte schützt den deutschen Soldaten die verbesserte Winterkleidung, schützen ihn die war-

men gefütterten Tarnanzüge, Filzstiefel, wollene Handschuhe, Kopfschützer oder Pelzmützen und vor allem die Erdbunker. Wir haben gelernt, mit dieser östlichen Kälte fertig zu werden. Tausende kleine und große Erdbunker ziehen sich entlang der ganzen Front, tief in den Boden eingeschachtet. Da drinnen ist es warm, da bullern die Öfen, da hausen und schlafen die Frontsoldaten und sind sicher und geborgen vor feindlichem Artilleriebeschuß.

Frellich ist dies alles nur ein ganz bescheidener Abganz eines behaglichen Lebens. Die Entbehrungen und die Strapazen wiegen schwerer, aber sie wiegen in der soldatischen Wertung, die längst alle bürgerlichen Maßstäbe abgelegt hat, auch wieder leicht. Man redet nicht mehr darüber daß man sich acht Tage nicht waschen oder rasieren kann. Entscheidend ist nur, daß die Front steht. Daß die Hauptkampflinie gehalten wird, daß die Bolschewisten nicht durchkommen, daß ihre Angriffe abgeschlagen werden, daß der Feind sein Ziel nicht erreicht und daß wir diese Schlacht gewinnen. Diesem Gedanken ordnet sich alles andere unter.

Kriegsberichtler Oswald Zenkner, PK



PK-Kriegsberichtler Maltry (Sch)

### Eine gefährliche Stelle im Graben

Gegenüber liegen sowjetische Scharfschützen. Aber die winterliche Tarnkleidung paßt sich vollkommen dem Gelände an, so daß der Gegner den Posten nicht wahrzunehmen vermag

## Lady Astor über Churchill

»Blutvergießen bedeutet für ihn Genuß«

v. M. Ankara, 17. Januar

Churchill hat seine größte Mühe gegeben, diesen Krieg zustande zu bringen, so heißt es in einem Bericht, den der türkische Journalist Sertel in den Istanbuler Zeitungen über eine Unterhaltung veröffentlicht, die er und einige andere türkische Journalisten mit Lady Astor hatten. Der Bericht Sertels verdient, ausführlich wiedergegeben zu werden.

Lady Astor, so beginnt Sertel seine Schilderung, ist eine Persönlichkeit, die in englischen politischen Kreisen eine Rolle spielte. Ihr Gatte ist der Besitzer der »Times«. Zu Zeiten Chamberlains tagten in ihrem Salon die Minister. Hier wurde der Kurs der englischen Politik bestimmt. Als Churchill ans Ruder kam, verlor diese Clique etwas an Einfluß. Da sie aber Zeitungen wie die »Times« besitzt und zur äußersten Rechten gehört, spielt sie im politischen Leben immer noch eine wichtige Rolle. Dem türkischen Botschafter, so berichtet Sertel, habe die Lady bittere Vorwürfe gemacht, weil er die Besitzer des »Daily Telegraph«, Lord Pempsey und Lord Rothemere eingeladen habe. Sie erklärte, diese Leute seien gar keine richtigen Lords, sondern von unbekannter niedriger Herkunft. Sie hätten ihr Vermögen

bei dunklen Geschäften erworben und sich nur Zentungen gekauft, um in die höhere Londoner Gesellschaft eintreten zu können.

Nach dieser Kostprobe der Solidarität innerhalb des britischen Plutokratenklüngels begann die Lady über Churchills Politik zu sprechen. Churchill, glaubte, so erklärte sie, ein politisches und militärisches Genie zu sein, er habe aber das Land nur in Katastrophen gestürzt. Sein einziger Vorzug bestohe darin, gut reden und schreiben zu können. Er habe General Wavell verärgert und aus Ägypten entfernt. Er ziehe es vor, nur schwache Menschen, Politiker zweiter Garnitur, um sich zu lassen. In sein Kabinett habe er nicht einen einzigen wertvollen Menschen aufgenommen. Würde Churchill auf die besonderen Erfordernisse Rücksicht nehmen und den Generälen mehr Freiheit lassen, wäre vieles anders gekommen. Er mache das nicht, weil er selbst den Krieg liebt. Er habe sich die größte Mühe gegeben, diesen Krieg zustande zu bringen. Als der Krieg begann hatte er sein Ziel erreicht und war glücklich darüber, denn Krieg führen und Blut vergießen bedeute für ihn Genuß.

Jeder Kommentar zu diesem Bericht eines neutralen Journalisten aus England erübrigt sich.

## Wie die „Avenger“ sank

Augenzeugenbericht über den Untergang des britischen Flugzeugträgers an der nordafrikanischen Küste

Einen eindrucksvollen Augenzeugenbericht über die Versenkung des modernen britischen Flugzeugträgers »Avenger« (11 000 Tonnen) während der Operationen an der nordafrikanischen Küste veröffentlicht »Daily Telegraph«. Der Bericht, der von dem Feuerwerker eines Transporters gegeben wurde, der die Torpedierung der »Avenger« durch ein U-Boot miterlebte, besagt u. a.:

»Es war das Schlimmste, was ich bisher in diesem Krieg erlebt habe. Stockfinstere Nacht. Ich hatte Wache und wußte, daß der Flugzeugträger hinter unserem Geleitzug herfuhr. Plötzlich eine fürchterliche Explosion, die mich zu Boden warf. Als ich mich wieder erhob, stand die »Avenger« vom Bug bis zum Heck lichterloh in Flammen. Der Flugzeugträger war in drei Teile zerbrochen und sank in einer Minute.

Ein Entkommen für die Besatzungsmitglieder war unmöglich. Nur einige von ihnen entgingen dem Tod. Sie hatten nicht nur Glück,



PK-Kriegsberichtler Schulz (Sch)

Rumänische Infanterie in Erwartung eines neuen Angriffs der Sowjets

### Roosevelts schwarze Sklavennäme

Die amerikanischen Absichten in Französisch-Afrika erhalten nun durch die Indikation über die Verhandlungen Girauds mit den amerikanischen Militärbehörden in Dakar eine besondere Beleuchtung. Danach ist man sich in amerikanischen Generalstabskreisen darüber klar geworden, daß die riesigen in Afrika besetzten französischen Gebiete militärisch von den Anglo-Amerikanern nicht gehalten werden können, wenn sich nicht eine geeignete Armee findet.

Diese Armee soll nun aus Eingeborenen mit Hilfe der französischen Emigranten und vor allem Girauds geschaffen werden. In Nordafrika ist der Plan bereits als gescheitert anzusehen, weil diese Länder kein Kolonialstatut besitzen und die Eingeborenen sich daher geweigert haben, eine Verpflichtung zu übernehmen, die jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt. Deshalb hat Washington nun die Mobilmachung der französischen Besatzungs- und Sudaneger ins Auge gefaßt. Giraud ist bereits vollständig in das Geschäft eingestiegen und verschachtet die Neger als amerikanisches Kanonenfutter.

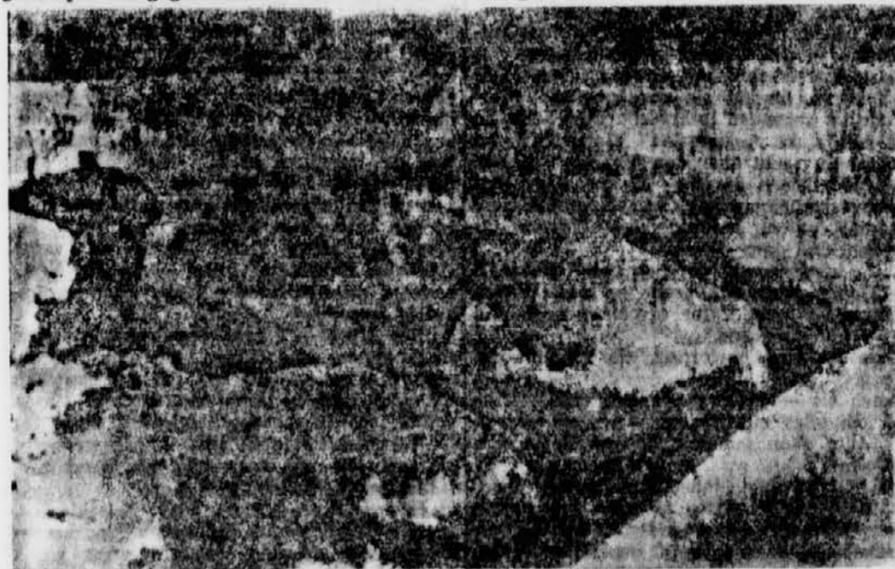
Radio Dakar berichtet, daß jetzt nach das Problem der Ausrüstung dieser geplanten schwarzen Armee zu lösen sei. Da diese Armee rein amerikanisch sein und auf das Interesse der Vereinigten Staaten beruhen soll, hat die USA die Lieferung der gesamten Ausrüstung und Bewaffung übernommen. Es ist also jetzt so, daß die USA sich mit Hilfe der französischen Verräter eine schwarze Sklavennäme schaffen wollen, um die Masse der Besatzungsstruppen zu stärken, ein Plan, der in London mit größtem Mißtrauen und stellenweise mit ersten Befürchtungen angenommen wurde.

### Der „Wasserkopf“ Washington

Neue und interessante Aufschlüsse über die in Washington vergeudete Arbeitskraft und die äußerst niedrige Moral des Roosevelt-schen Bürokratismus gibt der bekannte USA-Journalist Jerry Kutz in Dezemberheft der Zeitschrift »Readers Digest«.

Während die USA-Armee in diesem Kriege trotz ihrer im Verhältnis zu 1918 um ein Vielfaches stärkeren Belastung nur um 25% größer sei, als zu jener Zeit, und die Zahl der in der Kriegsindustrie tätigen Arbeiter sogar nur um 10% höher liege, sei die Zahl der amerikanischen Staatsangestellten um annähernd 300% höher, als im Weltkrieg. 2,6 Millionen dieser Staatsangestellten stünden auf der Regierungs-Zahlliste, und über 3 Millionen auf der Zahlliste der Bundesstaaten, so daß die gesamte USA-Bürokratie heute bereits 5,6 Millionen Mann umfasse. Ein hoher Offizier des Kriegs-Departements habe öffentlich erklärt, daß die Arbeit Washingtons wesentlich produktiver wäre, wenn die Hälfte der Angestellten aus den Büros hinausgesetzt und einer nützlicheren Tätigkeit zugeführt würde. Aber die Hoffnung darauf sei vergeblich.

»Eine Parasitenarmee«, so schreibt der Journalist wörtlich, »lagert in Washington; Moral und Einsatzbereitschaft in dieser Bürokratie sind erschreckend gering«. Bei der letzten Kriegssammlung für das Rote Kreuz brachte Washington nicht einmal die festgesetzte Mindestquote von 750 000 Dollar, sondern nur etwas über 500 000 Dollar auf, obwohl die Höchstverdiener Amerikas sich in der Millionenstadt zusammengedrängen.



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Paul (Wb)

### Ist hier der Graben zu Ende?

Nein; von hier an ist er überdacht und wird damit im verschneiten Gelände völlig unkenntlich

Volk und Kultur

Feierliche Amtseinführung Dr. Karl Böhm's

Der neue Direktor der Staatsoper Wien, Generalmusikdirektor Prof. Karl Böhm, ist von der versammelten Gefolgschaft des Instituts durch Generalintendant Lothar Müthel in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt worden.

Prof. Böhm, von langanhaltendem herzlichen Beifall begrüßt, ging von den unvergeßlichen künstlerischen Eindrücken aus, die er allenthalben als Student auf dem berühmten »Juchhes dieses Hauses« empfangen habe, und die für seine ganze Laufbahn bestimmend geworden seien.

Generalkulturreferent Walter Thomas überbrachte Generalintendant Müthel und Generalmusikdirektor Böhm die Glückwünsche des Reichsleiters Baldur von Schirach.

+ 470 Jahre Ludwig-Maximilians-Universität München. In den Tagen vom 13. bis 20. Januar d. J. wird in der Hauptstadt der Bewegung die Münchener Universitätswoche durchgeführt.

Grillparzer-Preis für Josef Wenter

Der Dichter der »Kanzler von Tirol« wurde ausgezeichnet

Josef Wenter, ein gebürtiger Südtiroler, hat sich ebenso als geistreicher Romancier wie als kraftvoller Dramatiker weithin einen Namen gemacht und ist durch den verdienten Erfolg seines fast über alle größeren deutschen Sprechbühnen gegangenen Schauspiels »Der Kanzler von Tirol« mit einem Schlage in die erste Reihe der heutigen deutschen Dichtergeneration aufgerückt.

Am 11. August 1880 als Sohn eines Postmeisters zu Meran geboren, hat Wenter nach Absolvierung des Gymnasiums in seiner Vaterstadt zunächst philosophische und kunstgeschichtliche Studien an der Universität München und diese später in Tübingen fortgesetzt, wo er 1914 auch zum Doktor promoviert wurde.

In seinen historischen Romanen und Novellen, in denen sich Ideenreichtum und plastische Darstellungskraft glücklich vereinigen,

»Tosca«

Zur Erstaufführung von Puccinis Oper im Stadttheater Marburg

Vor nicht langer Zeit lief in einem Marburger Lichtspieltheater der italienische Spitzenfilm »Tosca«, der sich eng an das Opernbuch von Sardou, Illica und Giacosa anlehnt. Er zählt zu den erfolgreichsten »Opernfilmen«, und das läßt darauf schließen, daß sich dieser Stoff als Filmschauspiel hervorragend eignet.

Rom 1800. Eine Zeit, in der sturer Despotismus auf zügellosen Freiheitsdrang stößt und eine neue Welt mit der alten im Kampf auf Leben und Tod steht. Scarpia, der Chef der Polizei, führt ein brutales Schreckensregiment: »ein frommes Faugesicht, das hinter scheinheiliger Maske seine bösen Lüste verbirgt, ein Schurke, der beides in einem ist — Denunziant und Henker«.

freies Geleit erhalten solle. Scarpia fertigt den Passasierschein aus, schon wähnt er sich am Ziele, da stößt ihm Tosca ein Messer ins Herz. Aber noch nach dem Tode des Gewaltigen werden die Liebenden ein Opfer seiner Schurkerei: der Befehl zur Scheinhinrichtung Cavaradossis war in Wirklichkeit der zur Vollstreckung des Todesurteils.

Alle Freunde italienischer Opernkunst werden es daher begrüßen, nach »Madame Butterfly« und »Bohème« nun auch das dritte der bekanntesten Meisterwerke Puccinis im Marburger Stadttheater zu hören. C. v. K.

Der deutsche Stil der Gotik

Zwei Grazer Vorträge von Prof. Dr. Riehl in der Vortragsreihe »Was die Menschheit deutschem Geist verdankt« entwickelte Universitätsprofessor Dr. Hans Riehl in der »Neuen Galerie« die Stileigentümlichkeiten jener Kunstperiode, die man unter dem Begriff der Gotik zusammenzufassen pflegt.

In Deutschland setzen sich am stärksten jene beiden Grundformen durch, die für die nordische Baugesinnung von wesentlicher Bedeutung waren: Turm und Halle. In der Auseinandersetzung mit der französischen Gotik hält der deutsche Baudenker am festen Mauerbau fest, auch dann, wenn er ihn durch rhythmische Gliederungen auflockert.

Der Vortragende zeigte die konstruktiven Elemente des Block- und Ständerbaus auf, die eigentümlichen Schönheiten des Andachtsbildes in der mittelalterlichen Plastik, das in der Pieta Michelangelos einen übermächtigen Ausdruck gefunden hat, die Gestaltungen des Wandelaltars, das Werden der Landschaft in der Kunst und Gipfelleistungen deutscher Graphik (Dürer). In den stilkritisch eindring-

Blick nach Südosten

o. Volksgruppenführer Altgayer zum Staatssekretär ernannt. Der Poglavnik ernannte den Führer der deutschen Volksgruppe in Kroatien, Altgayer, zum Staatssekretär im Ministerpräsidium.

o. Jüdische Schmuggler- und Schieberbanden in Budapest erfaßt. Den Überwachungsbeamten des Versorgungsministeriums gelang es im Verlauf einer mehrtägigen Aktion und einer großangelegten Razzia, jüdische Schieber- und Schmugglerbanden auszuheben. Die Verteilungszentrale befand sich in einem Textilladen des Budapester Judenviertels, wo täglich mehrere hundert Stück Flanell im Schleihhandel zu den doppelten und dreifachen Preisen ihre Besitzer gewechselt haben.

o. Geheimdruckerei in Budapest ausgehoben. Die Budapester Polizei hat eine Geheimdruckerei ausgehoben, in der gefälschte Lebensmittelpassagen hergestellt wurden. Eine große Anzahl verschiedener gefälschter Bezugscheine wurde beschlagnahmt. Der jüdische Druckereibesitzer und seine Helfershelfer wurden verhaftet.

lichen Bemerkungen wies der Vortragende darauf hin, daß in der reichen Durchführung des Faltenwurfes bei Andachtsbildern sich die nordische Freude an Liniengeflecht und Rhythmus auslebt.

Als Kunstwerk gehört der Altar von St. Wolfgang, wie Prof. Dr. Riehl in der Reihe der Vorträge über gotische Flügelaltäre sagte, durch glanzvolle Durchdringung von Idee und Formgebung zu den hervorragendsten schöpferischen Leistungen dieser Art. Drei Merkmale prägen sich besonders stark der Erinnerung ein: einmal der große Reichtum künstlerischer Gestaltung, die sich im Detail wie im Ganzen entfaltet, dann die Art der Raumkomposition, die mit Vorliebe starke Tiefenwirkungen durch Überschneidungen und Stellung der Dinge, senkrecht zum Beschauer, erzielt und nicht zuletzt die volkstümliche und naturnahe Bildhaftigkeit von Mensch und Landschaft. Der volksverbundene Künstler, der in Brunneck seine Werkstatt hatte, bringt in einigen seiner Bilderwerke Landschaftsmotive der Umwelt von St. Wolfgang zur Darstellung. Eine eingehende Betrachtung, die Bild an Bild reihte und das Altarwerk mit seinen künstlerischen Werten erschöpfend erschloß, vermittelte starken Gesamteindruck von dieser Gipfelleistung alpenländischer Kunst.

Dr. Fred Fritsch

+ Kulturpreis des Gau Oberdonau. Der von der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« im Gau Oberdonau ausgeschriebene Volksstückwettbewerb ergab die Verteilung von zwei zweiten Preisen, die an Hermann Derfchmied (»Spiel von Till«) und Margarete Lorenz-Preuer (Schauspiel: »Die Dirne«) fielen. Ein erster Preis wurde nicht verliehen.

+ Uraufführung von Zitterbart-Watzlik. Liedern, in Bad Teplitz-Schönau gelangten unter der Leitung des Musikdirektors Bruno C. Schestak acht Lieder für Alt und Bariton von dem Böhmerwaldsdichter Watzlik in der Vertonung durch den Teplitzer Komponisten Herbert Zitterbart für großes Orchester zur Uraufführung. Das zyklische Werk führt den Titel: »Der flammende Garten«. Romantisches Kolorit, Verankerung im Impressionistischen, durchaus moderne Harmonik und Melodik kennzeichnen diese Komposition, die in ihre orchestrale Farbenvielfalt auch die Singstimmen einschließt.

+ Neues Naturschutzgebiet im Gau Salzburg. Die Liechtensteinklamm bei Markt Pongau, die schönste Klamm des Gau Salzburg, ist nunmehr unter Naturschutz gestellt worden.

Schweres über dich hereinbrechen, aber du mußt es tapfer tragen, wir müssen alles tragen, was uns durch Schuld oder Fügung auferlegt wird. Kleine, arme Ilse...

Sie legt den Arm um die Kameradin, die still vor sich hin weint.

»Am besten ist es, ich gehe ins Wasser!« stammelt das Mädchen.

Lore rüttelt sie an beiden Schultern, dies Wort ist ihr unfaßbar.

»Ilse —!« sagt sie streng, »versündige dich nicht! Ich will das nicht gehört haben, dieses feige, schlimme Wort, hörst du? Ich will an deiner Seite stehen und dir eine gute Freundin bleiben, verlasse dich darauf — aber diesen häßlichen Gedanken wirf weit, weit weg von dir, versprich es mir. Man stiehlt sich nicht wie ein Dieb aus dem Leben, das uns nicht allein gehört. Man muß tapfer sein auch in den schwersten Stunden, man lernt es, glaub mir, kleine Ilse. Denke an deine Eltern — denke vor allem — an das Kind, es wird dir lieb werden, trotz aller sorgenvollen Stunden.«

»Das Kind —«, sagt Ilse bedrückt und trocknet sich die Tränen aus den Augen, »— das Kind — was soll ich mit ihm? Ich bin doch noch so jung; mit zwanzig Jahren soll das Leben schon aufhören für mich!«

»Närrin! Nicht aufhören — anfangen wird es, wenn du treu und tapfer bist, hörst du?«

Ilse schüttelte trüb den Kopf.

»Hör zu, Ilse«, sagt Lore entschlossen, »denke einmal daran, daß dieses Kind heranwächst, daß es eine Mutter braucht, einen Menschen, der immer da ist, es umsorgt, es liebt — wie soll es sonst ein guter, tüchtiger Mensch werden. Liebe ist Sonne im Dasein des Kindes, ohne Sonne verkümmern die wertvollsten Triebe. Willst du, daß es deinem Kind so ergeht, daß ein unschuldiges Menschenleben ohne Freude bleibt, weil du zu feig warst, zu einer Tat zu stehen? Ilse —!«

gen, versucht Wenter ebenso wie in seinen großangelegten Dramen vom Geschichtlichen her zu einer Deutung des Ewigmenschlichen zu gelangen. Als Themen bevorzugt er dabei ähnlich wie Hebbel, dem Wenter in manchen verpflichtet ist, eine Zweigeleisigkeit persönlicher und staatspolitischer Konflikte. Während z. B. Stücke wie »Die schöne Welslerin«, »Die Markgräfin von Thüringen« oder der Zyklus »Der deutsche Heinrich« — »Friedrich Barbarossa« — »Der sechste Heinrich« die alte deutsche Kaiserszeit von modernen Gesichtspunkten aus anpacken, wandte sich Wenter in seinem Schauspiel »Der Traktor« schon 1933 in unmißverständlicher Weise gegen die seelenlose Maschine im Sowjetstaat. Eine zutiefst deutsche Tragödie ist auch sein Volksschauspiel aus den Tagen Napoleons »Johann Philipp Palm«, dem ein ebenso nachhaltiger Erfolg beschieden war wie seinem »Spiel um den Staat«, einer vollendeten dichterischen Gestaltung des Führererlebnisses. Eine andere Seite seines Wesens, die liebevolle Versenkung in die Natur, spricht aus seinen Tiergeschichten, von denen besonders der Lachs-Roman »Lai-kum« und der Wildpferdroman »Situtunga« viele Leser und Freunde gefunden haben. Adolf Theodor Schwarz

Wenn die Nebel fallen

Roman von P. A. EUGEN GEISLER

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quella-Verlag, Königsbrück (19. Fortsetzung)

Droste tritt einen Schritt zurück, er preßt die Hände zusammen, daß die Fingernägel tief ins Fleisch schneiden. Nein, er träumt nicht. Er versucht vergebens, von den beiden Beamten eine Aufklärung zu erhalten, dann wendet er sich an den dicken, im Hintergrund wartenden, verlegen lächelnden Wirt, zieht seine Börse, zahlt eine Übernachtung für zwei Personen, zahlt zweimal Frühstück und steckt mit pedantischer Genauigkeit das Silbergeld ein, das er auf seinen Schein zurückhält. Dann verläßt er mit den beiden düster blickenden Herren, die ihn in die Mitte nehmen, grußlos die niedrige, nach kaltem Tabakrauch riechende Gaststube.

8.

In der großen, lichten Turnhalle des TSC. »Saxonia« steht die Turnlehrerin Lore Sibelius in schwarzem, rotgerändertem Dreß und gibt ihren zwanzig Turnerinnen die Kommandos. Alle sind mit Eifer bei der Sache, ihre Freiübungen für das bevorstehende große Schauturnen durchzunehmen. Es ist Ehrensache, daß »Saxonia« sich bei der Veranstaltung mit Ruhm bedecken wird, man muß es schon der Lore zu Liebe tun.

Eine Geige begleitet die Übungen, unterstützt von den Tönen eines Klaviers — zwei musikbegeisterte Turnkameraden geben sich redlich Mühe, den erforderlichen Walzertakt einzuhalten, nach dem sich zwanzig junge, schlanke Mädchenkörper drehen und beugen.

Lore Sibelius klatscht in die Hände. »Achtung! Aufpassen! Grundstellung!« Die Turnerinnen stehen in einem geöffneten Reihenkörper. Frohgänzende Augenpaare sind aufmerksam auf die Turnlehrerin gerichtet. Die Lore verlangt viel, aber sie ist auch selbst »richtig«. Sie turnt noch einmal vor.

»Grundstellung — Sitz auf dem Boden, die Hände neben den Hüften auf den Boden gestützt — schwinghaftes Vorbeugen — Hochheben der Arme — —«

Unermüdet ist sie bei der Sache. Mit leidenschaftlichem Eifer gibt sie sich ihren vielseitigen Arbeiten hin. Außer ihrem Beruf als Turnlehrerin ist sie in der Handball-Frauenmannschaft von »Saxonia« aktiv mit tätig, sie steht im Tor und ist eine Stütze und der Stolz des Vereins.

Seit jener Unterredung mit Frau Amberg, ihrer künftigen Schwiegermutter, hat sie viel gegrübelt, sie fühlt, daß Schatten auf ihrem Wege liegen, das bedrückt sie, und mit Verbissenheit sucht sie in ihrer Arbeit Ablenkung.

Conny ist nervös und zerfahren, er raucht. Unmengen seiner schweren Zigaretten und starrt oft stundenlang grübelnd vor sich hin, ohne ein Wort zu sprechen.

Frau Amberg ist in den letzten Tagen sichtlich gealtert, sie geht bedrückt jeder Aussprache aus dem Wege. Lore seutzt schwer, als sie an alles denken muß.

Ein fremder Mensch ist in die friedliche, stille Gemeinschaft ihres kleinen Kreises getreten. Es ist, als sei ein Schatten über den hellen, sonnigen Weg gefallen, der bisher klar vor ihr lag.

Sie geht an diesem Abend nach Beendigung der Freiübungen in ihre Umkleidekabine und ist eben dabei, das dunkle, wellige Haar zu ordnen, als ein schüchternes Pochen sie zusammenfahren läßt. Lore be-

ginnt allmählich nervös zu werden, ein Zustand, für den sie bisher nur mitleidiges Lächeln übriggehabt hat. Aber sie ruft erzwungen-freudlich »Herein!« und vermag sogar der kleinen Ilse, ihrer jungen Sportkameradin, entgegenzulächeln.

»Lore!« sagt die kleine Ilse und kämpft sichtlich mit tödlicher Verlegenheit. »Lore, ich hätte gern etwas mit dir besprochen, etwas sehr Wichtiges. Ich — —«

Sie bricht plötzlich ab und verbirgt aufschluchzend das Gesicht in den Händen.

Lore tritt erschrocken an das junge Mädchen heran, umfaßt sie sorglich und führt sie zu der schmalen Ruhebänk. Dort setzt sie sich neben die fassungslos Weinende und streicht ihr sacht über den blonden Scheitel. Es dauert lange, bis die kleine Ilse ihre Fassung zurückgewinnt. Immer wieder muß Lore mit guten, beruhigenden Worten ihr zureden, und dann —

»... ich habe ihn doch so lieb!« stammelt die Kleine, »aber nun, wenn es meine Eltern erfahren — mein Vater erschlägt mich und ihn — und das Kind.«

Lore ist blaß geworden, sie schließt die Augen.

Auch sie — denkt sie erschüttert, warum muß ich alles mit tragen — warum gerade ich? Aber dann sammelt sie gewaltsam ihre Gedanken.

Sie fühlt, ohne jene Stunde mit ihres Verlobten Mutter hätte sie dem Bekenntnis dieses kleinen, vertrauenden Mädels verständnislos, ja abweisend gegenübergestanden. Lore ist ein klarer, sauberer Mensch, diszipliniert, mit tiefer, gläubiger Lebensauffassung. Unfaßbar wäre ihr das alles erschienen, wenn jene Stunde nicht vor ihr erstehen würde, jene Stunde der Bekenntnisse in dem stillen Blasewitzer Gartenhaus.

»Ilse —«, sagt sie leise, »du hast ein großes Unrecht auf dich geladen, es wird viel

## Aus Stadt und Land

### Ein einziger Gedanke

„Wer, wenn das Vaterland in Not ist, einen anderen Gedanken als dessen Rettung fühlt, ist nicht wert, in einem freien Staat zu leben.“ Klinger

In der Zeit der größten Bewährung, die einem Volke vom Schicksal auferlegt wird, offenbart sich das große Wunder der Nation: in aller Herzen brennt nur die eine Flamme noch — heiliges Vaterland! Diese Flamme ist es, die einem unterdrückten Volke die Ketten der Knechtung an ihrer Glut zerschmelzen läßt und die dem starken Volke im gerechten Kriege die Waffen zu unüberwindlichem Stahl glüht.

Aus der Kraft dieser Flamme hat sich in jenen finsternen Jahren nach Versailles, als Deutschland nach dem vermessenen Willen seiner alten Feinde zum Untergang bestimmt war, der Wille zur befreienden Tat in den frühen Bekennern und Marschierern des Führers entzündet, und aus dieser glühenden Kraft entstand schließlich das neue Reich als die stolzeste Erfüllung aller Deutschheit. Diese Kraft zu beweisen und zu bewahren, ist heute der Auftrag des Schicksals an das ganze deutsche Volk, und keiner von uns ist von diesem Auftrag ausgenommen.

In dieser Flamme müssen wir alle unsere Kräfte und unseren Charakter läutern, und in dieser Flamme müssen wir auch unsere Herzen zu Stahl härten. Denn die Kraft zum Siege, den mit den Waffen uns kein Feind mehr entreißen kann, und die Kraft zur Erfüllung des Sieges ist ebenso groß, wie in uns der eine Gedanke an das Vaterland und der Wille und die Bereitschaft zu jedem Opfer um des Vaterlandes willen stark ist.

Bei allem, was wir tun, bei jeder Handlung und zu jeder Stunde des Alltags soll uns deshalb nur ein einziger Gedanke leiten: der glühende Wille, dem Vaterland und seinem Sieg zu dienen.

m. Von der Grazer Universität. Der Führer hat den außerplanmäßigen Professor Dr. Karl Stumpff zum außerordentlichen Professor für Astronomie ernannt; gleichzeitig wurde der Genannte zum Direktor der Sternwarte der Reichsuniversität Graz bestellt. Ferner hat der Führer den Dozenten Dr. Horst Schröder zum außerordentlichen Professor für Strafrecht und Strafprozeßrecht ernannt.

## Marburg-Stadt wieder an der Spitze

800 000 Reichsmark im Gau Steiermark am um 70 v. H. mehr

Wieder hat das Ergebnis des 5. Opersonntags bewiesen, wie treu die Steiermark dem Ruf des Führers Folge leistet. Das Aufkommen im gesamten Gau beträgt 800 102 RM. gegenüber 501 701 RM im Vorjahr. Die Steigerung beträgt rund 300 000 RM, das sind 60 Prozent, bei einer Haushaltsquote von 1,91 RM.

Am Gesamtaufkommen ist der Altgau mit 568 494 RM gegenüber 365 095 RM im Vorjahr beteiligt, so daß bei einer Haushaltsquote von 1,92 RM eine 56prozentige Steigerung erzielt werden konnte.

Die Untersteiermark erbrachte 231 607 Reichsmark gegenüber 136 605 RM im Vorjahr, das bedeutet bei einer Spende von 1,91 RM je Haushalt eine Steigerung von 70 Prozent.

Im alten Gaugebiet erzielte der Kreis Bruck a. d. Mur die höchste Haushaltsquote mit 2,57 RM. Ihm folgte der Kreis Judenburg mit einem Haushaltsergebnis von 2,48 RM. Mit 2,42 RM je Haushalt folgt sodann der Kreis Liezen. Der Kreis Leoben steht an vierter Stelle mit einer Haushaltsspende von 2,20 RM. Der Kreis Graz-Stadt steht mit einer Haushaltsspende von 2,18 RM an fünf-

## Woche der Volkswohlfahrt in Marburg

Das Ziel — ein gesundes und starkes Volk

Die Zeit vom 18. bis 24. Januar wird im Kreis Marburg-Stadt als Woche des Amtes Volkswohlfahrt bezeichnet. Zweck der Woche ist es, der breiteren Öffentlichkeit Gelegenheit zu bieten, sich mit der Arbeit und den Einrichtungen des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund vertraut zu machen. Aus diesem Grunde werden die Kindergärten, die Hilfsstellen für Mutter und Kind und alle Dienststellen des Amtes Samstag, den 23. Januar, von 14 bis 18 Uhr und Sonntag, den 24. Januar, von 9 bis 12 Uhr, jedem Volksgenossen zugänglich sein. Es ist zu erwarten, daß sich die untersteirische Bevölkerung dabei ein Bild machen kann, was zu ihrer Förderung auf diesem Gebiet des öffentlichen Lebens seit der Befreiung der Untersteiermark alles geschaffen wurde. Dies wird eine umso dankbarere Aufgabe sein, als die Arbeit des Amtes Volkswohlfahrt der Gesundheit der Familie dient, demnach jedem einzelnen Volksgenossen in irgendeiner Weise zugute kommt.

Eine Tätigkeit, die auf das Wohl der Familie gerichtet ist, kann ebenso vielseitig sein, wie es die Lebensäußerungen der Familie selbst sind. Sie vermag darüber hinaus die Familien auch nach ihrem Altersaufbau zu erfassen, und so sehen wir Kindergärten und Krabbelstuben für unsere Kleinsten,

### Gebirgsjäger spenden 150 000 RM

Ein Gebirgsjäger-Regiment im hohen Norden hat in den Monaten September bis Ende Dezember für das Kriegswinterhilfswerk die stattliche Summe von 103 900 21 RM gesammelt. Das Regiment hat außerdem im Dezember in einer einmaligen Sammlung 44 214 92 RM für die bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments gesammelt; 5400 RM gab dazu das Ersatzregiment in der Heimat. 221 bedürftige Hinterbliebene wurden aus diesen Mitteln mit einer Weihnachtsspende von je 200 RM bedacht.

Immer wieder geben unsere Helden an der Front, die täglich ihr Leben zum Schutz der Heimat einsetzen, auch durch ihre überreichen Spenden für das Kriegs-WHW ein Beispiel für ihren Opfermut. Die Heimat wird bei der bevorstehenden Gaustraßensammlung Gelegenheit haben, zu zeigen, daß sie sich an Gebefreudigkeit von der Front nicht beschämen lassen will.

### 5. Opersonntag — Das Unterland spendete als im Vorjahre

ter Stelle im Gaugebiet. Sodann folgt noch der Bergkreis Murau, in dem je Haushalt 1,89 RM spendet wurden.

Zwei Landkreise, die rangmäßig ziemlich weit zurückstehen, müssen jedoch durch ihre Bemühungen, sich an die Spitzenkreise heranzuarbeiten, besonders erwähnt werden. So erzielte der Kreis Mureck wieder ein Steigerung von 3904 RM, auf 8500 RM, das sind 117 Prozent, und der Kreis Fürstenfeld von 9104 RM auf 18 500, das sind 103 Prozent.

Der Kreis Marburg-Stadt steht mit seinen Ergebnissen nicht nur an der Spitze sämtlicher untersteirischen Kreise, sondern auch des Altauges. Jeder Haushalt spendete durchschnittlich 3,06 RM, das Aufkommen stieg von 29 751 RM auf 57 000 RM.

Die übrigen Kreise der Untersteiermark spendeten wie folgt: Rann 19 000 RM gegenüber 1900 RM im Vorjahr (1,94 RM je Haushalt), Marburg-Land 42 144 RM gegenüber 30 924 RM (1,89 RM), Trifail 16 907 RM gegenüber 9323 RM (1,83 RM), Cilli 53 545 Reichsmark gegenüber 32 274 RM (1,66 RM), Pettau 35 000 RM gegenüber 21 718 RM (1,66 RM) und Luttenberg 8011 RM gegenüber 6712 RM (0,98 RM).

Horte für die Jugend in schulpflichtigen Jahren, eine durchgreifende und vielseitige Jugendhilfe und, als Kernstück der Wohlfahrtspflege, die Hilfe für Mutter und Kind. Ihrer Art nach ist diese Tätigkeit fürsorglich, indem sie sich der Behandlung bereits eingetretener Schäden widmet oder, nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechend, vorbeugender Natur, was besonders dadurch zur Geltung kommt, daß rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden, um voraussehbare Schädigungen gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Zur Durchführung dieser Arbeit stehen dem Amt Volkswohlfahrt Mittel aus dem Winterhilfswerk zur Verfügung. Grundsätzlich ist aber den Hilfsbedürftigen nicht in erster Reihe wirtschaftlich zu helfen, vielmehr muß der erzieherischen Beeinflussung der Hilfesuchenden das Hauptaugenmerk zugewendet werden, so daß Gesinnungspflege zum Leitziel der Arbeit wird. Einerlei, welcher Art die Betreuung auch sei: neben gesundheitspflegerischen Maßnahmen wird es immer die Gesinnungspflege sein, die dem Ziel zu führt, das der Volkswohlfahrtsarbeit im nationalsozialistischen Staate gesteckt wurde. Dieses Ziel ist — ein gesundes und starkes Volk.

### Bäuerliche Nachwuchsgewinnung

Landesbauernführer Hainzl spricht am Donnerstag in Graz

Am Donnerstag, dem 21. Januar, spricht Landesbauernführer Hainzl in Graz im Mahagonisaal der Deutschen Arbeitsfront (Strauchergasse) über das Thema »Bäuerliche Nachwuchsgewinnung und Berufserziehung als Schicksalsfrage des deutschen Volkes.« Die Veranstaltung der Landesbauernschaft findet um 10.30 Uhr statt.

m. Todesfälle. In der Windenauerstraße 18 in Marburg starb die Private Agnes Zerar im hohen Alter von 84 Jahren. — In der Rotweinerstraße 8 in Marburg verschied das Tischlerstöchterchen Josefine Druschowetz. — In Lendorf bei Marburg ist die 78jährige Altersrentnerin Maria Janschekowitsch gestorben. — Ferner starben in Oberrotwein bei Marburg der 61jährige Reichsbahnpensionist Lorenz Gabriel aus der Müller-Gutenbrunn-Gasse 19 und die Zwillingsschwesterin Hilde und Ernestine Krausz aus der Martin-Greif-Gasse 59.

## Paul Graetz über seine Erlebnisse in Afrika

Zum Marburger Farblichtbildvortrag des

Donnerstag, den 21. Januar, wird auf Einladung des Steirischen Heimatbundes Paul Graetz im Rahmen der Marburger Volksbildungsgaststätte über seine Erlebnisse als Kolonialoffizier sprechen und seine Ausführungen mit einer Reihe von farbigen Lichtbildern begleiten. Der Vortrag ist in zwei Teile geteilt. »Im Auto quer durch Afrika von Darressalam nach Swakopmund« und »Im Motorboot quer durch Afrika von der Zambesizur Kongomündung«.

Als Leutnant der Schutztruppe für Deutsch-Ost-Afrika 1902 zum Bau einer für Kraftfahrzeuge befahrbaren Straße von Kilwa an der Küste des Indischen Ozeans nach dem Njassasee befohlen, kam der Vortragende auf den Gedanken, das Automobil, das damals am Anfang seiner Entwicklung stand, auf seine Verwendbarkeit in den Kolonien zu erproben. Dieser Plan reifte aus zu dem Plan der ersten Durchquerung Afrikas im Automobil, der in den Jahren 1907 bis 1909 zur Ausführung kam.

Als der Plan bekannt geworden war, schrieb eine Berliner Zeitung: »Man könnte

**AUCH DU**  
willst den Sieg!

**AUCH DU**  
musst opfern!

**AUCH AUF DICH**  
kommt es an!

**Januar**  
23.  
und  
24.

**Gaustraßensammlung**

### Die ganze Kraft für die Erzeugungsschlacht

Im ganzen Gau Steiermark werden jetzt im Zuge der Winteraufklärungstätigkeit des Reichsnährstandes von der Landesbauernschaft Steiermark und ihren Kreisbauernschaften Erzeugungsschlachtversammlungen in großer Zahl abgehalten, damit die Parolen der Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht bis in das letzte Bauernhaus vordringen. Diese Versammlungen werden von den Fachkräften des Reichsnährstandes abgehalten, wobei Film- und Lichtbildvorführungen, sowie fallweise Lehrschau diese Vorträge ergänzen. Die Verteilung von fachlichen Aufklärungsschriften gibt der bäuerlichen Bevölkerung Gelegenheit, sich nach den Vorträgen auch über die derzeit vordringlichen Probleme auf den zuständigen Gebieten eingehend zu unterrichten. In Großveranstaltungen spricht auch der Landesbauernführer häufig zum Landvolk und er kann jedesmal die Versicherung der anwesenden bäuerlichen Bevölkerung entgegennehmen, ihre Kraft bis zur Erreichung des Endsieges einzusetzen.

m. Nachrichten aus Sachsenfeld. Am letzten Samstag fand im ausverkauften Saal des Kinos in Sachsenfeld eine Vorstellung der Cillier Spielgemeinschaft statt. Zur Aufführung gelangte »Lumpazivagabundus« von Nestroy. Die Mitwirkenden sorgten für große Heiterkeit und wurden mit reichem Beifall belohnt, besonders das unverwundliche Schneiderlein Zwirn. — Der Personentag erbrachte in Sachsenfeld die Summe von 2454,52 RM an Spenden ein.

### Steirischen Heimatbundes am 21. Januar

ebenso gut mit dem Auto nach dem Monde fahren wollen!« Der Schreiber ahnte allerdings nicht, daß für die Durchführung der Expedition auf 24 Etappen quer durch Afrika 6000 Liter Benzin und Öl, 40 Reifen und 120 Schläuche in 2 1/2-jähriger Arbeit bereitgestellt waren. Der Start erfolgte am 10. August 1907 von Darressalam mit dem ersten Automobil in Deutsch-Ostafrika. Die Fahrt führte über Tabora zum Tanganjikasee, durch Rhodesia, Transvaal, Kalahariwüste und Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Vortrag gibt anhand von Originalaufnahmen ein überaus anschauliches Bild von Land und Leuten der verschiedenen Breiten, von der Schönheit der tropischen Natur, aber auch von den ungeheuren Schwierigkeiten, die an die Expeditionsteilnehmer die größten Anforderungen stellen. Der Vortrag findet im Festsaal der Oberschule für Jungen, Tauriskerstraße 9, statt. Die Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegetthoffstraße 10a, Buchhandlung W. Heinz, Herrngasse, und an der Abendkasse erhältlich.

## Schakerl

Von Hans Auer

Es war kein Hund, keine Katze, kein Vögelchen: mein Freund Schakerl war — eine Schildkröte.

Ich will Schakerl zu Wort kommen lassen. Das ist eigentlich zu viel gesagt, denn Schakerl kann ja nicht reden. Andere Haustiere, Hunde, Katzen und Kanarienvögel können sich mit Lauten äußern, können damit ausdrücken: »Mir tut es weh —« oder »Das ist gut, ich bin zufrieden.« Schakerl konnte das nicht — und doch verstand ich mich so gut mit meinem lieben Schakerl.

Ich war ein Bub, und irgendwer — ich glaube, es war meine Großmutter, die von einer Überseereise zurückkam — brachte mir die Schildkröte.

Da saß sie nun am Tisch vor meinen erstaunten Knabenaugen, die dieses beißnerne Gebilde erstaunt umfaßten und es mit abenteuerlichen Reise Geschichten in Einklang brachten. Ich dachte an Robinson Crusoe und an ferne Inseln.

Schakerl lag auf dem Tisch, ein runder Gegenstand, ein lebloser Klotz. Durch Ungeschick fiel er mir zu Boden. Ich schrie auf, doch meine Mutter sagte mir, über eine Schildkröte könne ein A Wagen fahren und sie nehme keinen Schaden dabei.

Ich war furchtbar aufgeregt wegen Schakerl: Er bekam eine Kiste mit Erde und Sand, darüber etwas Moos. Man legte ihn hinein; er rührte sich noch immer nicht. Doch am nächsten Morgen, als ich mir meine bunten Bubenträume aus den Augen rieb, da sah ich auf dem Boden sich irgend etwas hinbewegen. Langsam, bedächtig schob sich eine braune Beinhalb-

kugel weiter. Wie aufgezo-gen, auf kleinen Rollen laufend, sah es aus. Ich hockte mich behutsam neben die Schildkröte auf den Boden und sah ihr zu. Aus dem unförmigen Gehäuse schob sich ein feiner, schlanker Kopf und niedliche Füßchen an beiden Seiten, die langsam weiterruderten. So kroch sie im Zimmer umher. Kam sie zu einem Gegenstand, blieb sie minutenlang ruhig, fast erstarrt und blickte unverwandt darauf. Wie es mir vorkam, sinnend, neugierig: Also, was ist denn das schon wieder, das muß ich mir recht gut und lange ansehen.

Ich bekam in der Schule viele »Fünfer« wegen Schakerl. Weil ich immer an ihn dachte; und in der Zeichenstunde, wenn ich einen öden Gegenstand abkonterfeien sollte, kritzelte ich mein Papier voll Schildkröten.

Schakerl saß, während ich aß, am Tisch und sah mir unverwandt zu. Ich hatte das Gefühl, daß dieses stumme Tier alles viel besser verstehe, als ich.

Seine Augen, wie große Stecknadelköpfe, glänzten hell und tief. Schakerl also bekam Salat zum Diner. Man hielt ihm das Grüne hin. Er sah es lange an, sehr lange; dann machte er ganz langsam den zahnlosen Mund auf, ein kleines Zünglein kam zum Vorschein und er tat einen tüchtigen Happen. Leidenschaft von Schakerl waren Blaubeeren. Da rann ihm dann der Fruchtsaft in dünnen Fäden den Mund herab, und da sich Schakerl nicht abblecken konnte, was er wohl gerne gewollt hätte, wischte ich sorgsam seinen Mund ab. Er ließ es gerne geschehen.

In ein paar Monaten wurde Schakerl ganz vertraut. Ich wußte seine Lieblings-speisen, seine Gewohnheiten. Schakerl war ein richtiges Haustier geworden. Oft steckte

ich ihn in die Tasche, nahm ihn mit in den Stadtpark, wo er im Kies kriechen konnte. Schakerl ließ sich willig von vielen Kindern anstaunen, die mich sehr beneideten.

Dann kam der Winter. Schildkröten halten einen Winterschlaf, sagte man mir. Sein Kistchen wurde ganz mit Erde und Sand ausgefüllt und richtig —, eines trübten Novembertages war Schakerl verschwunden. Er hatte sich eingegraben.

Ich heulte furchtbar, als er am nächsten Tag auch nicht herauskam. Da bleibe ich doch, Schakerl müsse verhungern. Alle Belehrungen meiner Eltern, daß Tiere, die einen Winterschlaf halten, keiner Nahrung bedürfen, blieben fruchtlos. Ich legte jeden Tag frische Salatblätter auf die Erde, flüsterte auch oft seinen Namen in das Kistchen... Denn Schakerl war mein Freund.

Drei Monate vergingen. In dem Kistchen rührte sich nichts. Und einmal, beim Abendessen, erhaschte ich ein Gespräch meiner Eltern. »Schakerl wird wahrscheinlich schon tot sein. Sonst müßte er bereits ans Licht gekommen sein.«

Ich weinte und bat wahrhaftig den lieben Gott, er möge Schakerl nicht tot sein lassen...

Und eines Tages, die Märzsonne schien schon warm zum Fenster herein, wir saßen beim Mittagmahl, da starrte mein Vater plötzlich ganz fassungslos in eine Ecke. Schakerl kam da gekrochen! Direkt zum Tisch, als ob nichts geschehen wäre! »Schau, nicht einmal mager ist er geworden!« schrie ich. Ich hatte eine solche Freude, daß ich ihn küßte. Er ließ es geschehen, auch, daß ich seinen Hals kraulte.

Schakerl ging selbstverständlich auch in

die Sommerfrische mit. Ich führte ihn »auf die Weide«. In hohem Gras tappte er umher, biß den kleinen Halmen die Spitze ab. Und ich spann Phantasien. Daß sich Schakerl jetzt in einen Wunderwald fühlen müssen, denn die Gräser waren ja haushoch für ihn! Ich sprach auch mit ihm. Da sah er mich regungslos mit seinen klugen Augen an. Ich hatte immer das Gefühl, als ob mir dieses unbeholfene Tier etwas Zärtliches erweisen wollte — und nicht könnte. Wir waren sehr vertraut miteinander.

Ich besaß Schakerl, meinen Freund, fünf Jahre lang. Er war ein treuer Gefährte meiner Kindheit, ein liebes Wesen — wenn er auch nur eine Schildkröte war!

### Geklärter Ehestreit

Einst lebte in arabischen Landen ein Bauer, der hatte eine Frau, aber niemals Frieden. Das Weib war zänkisch, und endlich ging der Bauer zum Kadi und bat diesen um seinen entscheidenden Spruch.

Der Kadi war ein kluger, ein sehr kluger und lebenserfahrener Mann, der sich von dem Bauern alles wohl schildern ließ und endlich erklärte:

»Ich will dir gerne helfen, du von Allah Geschlagener. Wir werden dein Weib an den Pranger stellen, und das wird helfen.«

Doch da wurde der Bauer ganz aufgeregt und bat, der Kadi solle doch dies seinem Eheweibe nicht antun. Das sei zuviel Strafe für die Frau und eine Schande obendrein, die auch auf ihn falle.

Da zuckte der Kadi die Achseln und be-fahl ihm, das Weib vor den Richterstuhl zu bringen. Der Bauer brachte seine Frau, und sie begann ein langes und breites über ihren

### Untersteiermark auf Abzeichen

Am kommenden Samstag und Sonntag wird im Gau Steiermark die Gaustraßensammlung für das Kriegs-WHW durchgeführt, ein Ereignis, das jeder Gau nur einmal im Jahr erlebt. Jede Straßensammlung im Kriege verpflichtet uns, der Leistungen der Front zu gedenken. Wer weiß, was unsere Soldaten an Leiden und Strapazen für uns erdulden, wird nicht kleinlich sein beim Griff in den Geldbeutel, wenn es gilt, dem deutschen Volke eine Spende zu bringen, denn nur unseren Soldaten verdanken wir es, daß wir noch so sicher und mit relativ geringen Entbehrungen in der Heimat leben können.

Aber die Einmaligkeit der Gaustraßensammlung sollte uns zu besonderer Gefebfreudigkeit veranlassen. Wer die schönen Glas-Plaketten sieht, die bei dieser Sammlung zum Verkauf gelangen, dem wird nicht schwer fallen, sind es doch die Schlösser, Burgen und Städte unserer Untersteiermark, die darauf abgebildet sind. Diese Abzeichen sind ein kleiner Abglanz der Fülle an Schönheit, die unser Unterland birgt, und schon deshalb wird sie jeder heimatliebende Untersteierer am Samstag und Sonntag gern erwerben.

**m. Volksbewegung in Marburg.** Das neue Jahr brachte in der ersten Monatshälfte des Januar sehr beachtenswerte Ergebnisse. Die Zahl der beim Standesamt gemeldeten Geburten stieg wider Erwarten von 96 vorletzt (Dezemberhälfte) auf 105 (53 Knaben und 52 Mädchen); die Zahl der Todesfälle bewegt sich auch diesmal in normaler Höhe, nämlich 54 (vorletzt 51, hiervon 25 männliche und 29 weibliche). Eheschließungen wurden beim Standesamt, wie üblich im Januar, nur 17 verzeichnet.

**m. Ableben der ältesten Bürgerin von Tüffer.** In Tüffer wurde bei überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die im 91. Lebensjahre stehende Witwe des langjährigen und hochverdienten Althürgermeisters Frau Anna Amon zur letzten Ruhe geleitet. Frau Amon war über 40 Jahre Handarbeitslehrerin in Tüffer. Mit ihr verliert die Stadt eine Frau, die allseits hochgeschätzt war und jedem mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stand. Sie ist stets für ihr Deutschtum eingetreten. Das schönste Erlebnis für die Verstorbene war die Befreiung und Heimkehr der Untersteiermark in das Großdeutsche Reich.

**m. Tod eines verdienten Schulmannes.** Im 81. Lebensjahr starb in Arnfels Schuldirektor i. R. Rudolf Vogl, der über 40 Jahre hindurch als Schulleiter in Piber und Arnfels wirkte. In zahlreichen völkischen Verbänden und gemeinnützigen Vereinen war er als Vorstandsmitglied tätig und pflanzte in die Herzen seiner Schüler jene große Liebe zum deutschen Vaterland, die ihn selbst sein Leben lang beseelte.

**m. Fleißige Schulljugend.** Die Schulljugend des Kreises Deutschlandsberg sammelte im vergangenen Jahr nicht weniger als 61 000 kg Beeren, Pilze, Heilkräuter und Kastanien.

## Das Baugesicht der Untersteiermark

Zum Vortrag des Gaukonservators v. Semetkowski in Pettau

Am 13. Januar erfreute Gaukonservator Walter v. Semetkowski die Pettauer mit einem Vortrag, in dem er sie über die bauliche Struktur des Unterlandes aufklärte. Zahlreiche Lichtbilder begleiteten die aufschlußreichen Ausführungen, die ein reges Interesse fanden.

Für jene, die im Sommer des vergangenen Jahres den Vortrag von Dr. Josef Papesch hören konnten, wirkten die Ausführungen Dr. Semetkowskis wie die praktische Erläuterung der grundsätzlichen Äußerungen über das Wesen der Kultur auf dem so überaus wichtigem Teilgebiet des Bau-

Mann zu klagen, über seine Rohheit und Härte, und ihr Redestrom wollte kein Ende finden.

Endlich sagte der Kadi: »Genug! Dir soll Recht werden. Ich werde ihn dazu verurteilen, einen Tag lang am Pranger zu stehen, damit er Gelegenheit hat, sich zu besinnen und Einkehr zu halten.«

Da begannen des Weibes Augen zu funkeln vor Lust und Freude: »Ja, tue das, weiser Herr, tue das...!« rief sie voller Bosheit.

Da wußte der Kadi, der weise, wo die Quellen des Streites lagen. Er ließ sofort die zeternde Frau einsperren, wo sie zunächst drei Tage bei Wasser und Brot sich besinnen konnte und endlich weinend und Besse- rung gelobend sanft um Gnade bat...

W. Balthasar

### Der Befehl

Am Vorabend der Schlacht von Königgrätz unterhielt sich Bismarck mit einem verwundeten sächsischen Soldaten. Unter anderem fragte er ihn: »Warum seid ihr Sachsen eigentlich Feinde der Preußen?«

Erstaunt sah ihn jener an, besann sich kurz, schüttelte den Kopf und entgegnete: »Das weiß ich auch nicht. Aber es ist so befohlen...«



Auch Witwe Bolte gibt euch Kunde, Vergeßt nicht die Verdunklungsstunde. Verdunkle von 18-6 Uhr

## Die erzieherischen Aufgaben der Deutschen Jugend

Einführung des Streifendienstes

Die Erziehungsaufgaben der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund erstrecken sich auf alle Lebensgebiete der Jungen und Mädel. Die Jugend wird nicht nur im Dienst geistig, körperlich und charakterlich ausgerichtet und geschult, sondern auch außerhalb des Dienstes betreut, sei es nun in erzieherischer, sozialer oder anderer Hinsicht.

Eine der wichtigsten Aufgaben hiervon ist die Überwachung und Betreuung der Jugend in der Öffentlichkeit. Dabei hat sich im Reich der Streifendienst der Hitlerjugend überaus bewährt. Nun wird auch in der Untersteiermark der Streifendienst der Deutschen Jugend eingeführt. Die Angehörigen des Streifendienstes, die bei der Ausführung ihres Dienstes eine abgestempelte weiße Armbinde mit der Aufschrift »Deutsche Jugend — Streifendienst« tragen, überwachen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, aber auch in Lokalen, Lichtspieltheatern usw. die Jungen und Mädel. Aber auch als Freund und Helfer hat sich der Streifendienst bewährt, der jederzeit die Belange der Jugend vertritt. Selbstverständlich arbeitet der Streifendienst der Deutschen Jugend auf das engste mit

den Dienststellen der Polizei zusammen, um einen durchschlagenden Erfolg zu gewährleisten.

Der Streifendienst überwacht in erster Linie die Einhaltung der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940, deren Bestimmung eine klare und saubere Haltung der Jungen und Mädel verlangt. So ist vor allem den Jugendlichen unter 16 bzw. unter 18 Jahren das Umhertreiben in der Dunkelheit und der Aufenthalt in Lokalen, Lichtspieltheatern usw. nach 21 Uhr verboten. Ebenso sind ihnen der Genuß von Alkohol und das Rauchen in der Öffentlichkeit untersagt. Für Jugendliche, die sich in Begleitung der Erziehungsberechtigten befinden, gelten gewisse Erleichterungen. In Zukunft werden neben den Polizeistreifen nun auch die Streifen der Deutschen Jugend die Einhaltung dieser und anderer Bestimmungen überwachen. Die dafür eingesetzten Jugendführer übernehmen damit eine verantwortungsvolle Aufgabe, die Jungen und Mädel zu erziehen, sie zu beraten und ihnen zu helfen. Wenn notwendig, wird jedoch auch mit Härte durchgegriffen werden müssen.

## Unermüdliche Betreuungsarbeit im Gau Steiermark

Beispielhafter Einsatz für die Gemeinschaft — Vorbildliche Leistungen auch im Unterland

Das große Heer der deutschen Männer und Frauen, die in den Parteidienststellen, der Bewegung und ihrer Organisationen unermüdlich seit der Machübernahme gearbeitet haben, ist im Kriege durch Einberufungen nicht unerheblich zusammengeschnitten. Zwar konnten e' nige notwendige Stellen neu besetzt werden mit weiblichen Arbeitskräften, doch reicht auch hier natürlich das Ausmaß an Betreuungsarbeit weit über die normale Leistungskraft des Menschen hinaus. Nur zäher Wille, unermüdliches Bestreben, die Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen, erreichten, daß das Ausmaß der sozialen Betreuung im Kriege noch erheblich erweitert werden konnte und daß die weit höheren Anforderungen erfüllt wurden.

Ein anschauliches Beispiel über das Ausmaß dieser Arbeit, der sich alle ohne Ausnahme unterziehen, die in der großen Schaffungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen sind, mag einmal das Bild zeigen, das ein typisch ländlicher Gau in kurzen Skizzen entwirft. Im Gau Steiermark befanden sich beispielsweise im Jahr 1941 nur wenige Ausländerlager, die von einem kleinen Stab Beauftragter der Deutschen Arbeitsfront betreut wurden. Ein Jahr später, und zwar Ende 1942, hat sich diese Zahl der Lager versiebenfacht — und damit hat sich natürlich die Leistung jener Männer, die für das Leben, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Lagerinsassen ver-

antwortlich sind, vervielfacht. Es kommt nun hinzu, daß die Verkehrsverhältnisse gerade in diesem Gebirgsgau durchaus ungünstig liegen, so daß das Maß an Einsatz und Leistungswillen jedem, der diese Tätigkeit zu würdigen weiß, Achtung abnötigte. Neben den Lagern, die errichtet wurden, mußten noch 96 Gemeinschaftsküchen geschaffen werden, um über 19 000 schaffende Menschen zu verpflegen.

Auf dem Gebiete des Wohnungsbaues haben 2000 steirische Betriebe im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe Grundlagen geschaffen, die vielversprechende Aufbaumaßnahmen zulassen. In den Betrieben selbst wurden allein im Kriege 87 Stoßtrupps der Werkscharen mit rund 6000 Stoßtruppmännern und 96 Werkfrauen- gruppen mit 1052 Angehörigen gegründet. Diese Zahl ist groß im Verhältnis zur Arbeitsbevölkerung des Gaues, denn man darf nicht vergessen, daß der Gau Steiermark vorwiegend ländlichen Charakter besitzt.

7475 Schulungsmaßnahmen mit 355 932 Teilnehmern untermauerten die Aufklärungsarbeit über die nationalsozialistische Arbeitsanschauung. Auch diese Leistung ist gerade im Kriege vonnöten, um dem Arbeiter das seelische Rüstzeug für seinen Einsatz zu geben. Weiterhin wurden acht Werk- schulen errichtet, 16 Lehrwerkstätten, 14 Lehrrecken und drei sonstige Ausbildungs- stätten für die Ertüchtigung des Nachwuchses. In der Gesamtheit hat der Gau 859 Lehr- gemeinschaften mit 32 390 Teilnehmern ab- gehalten, hinzu kommen noch 229 Lehrge- meinschaften mit 8200 Teilnehmern aus der Untersteiermark.

Für die Gesundheit der schaffenden Men- schen sorgen 91 Ärzte, die ständig in den Betrieben ihre verantwortungsvolle Tätig- keit ausüben. Auch hier mag ein Beispiel zeigen, welches Ausmaß an Arbeit auf die- sem Gebiete im Kriege geleistet werden muß. In einem Betrieb wurden allein im letz- ten Jahr 2803 Röntgenuntersuchungen vor- genommen, 44 000 Heißluftbehandlungen durchgeführt, 1700 Massagen, 1100 Inhalation- en, in 10 000 Fällen Medikamente verab- reicht, in 11 000 Fällen der Betriebsarzt auf- gesucht, 1700 Kurzwellenbehandlungen und 5200 Spezialkuren für Erkältungskrankhei- ten durchgeführt. Durch das Reichserho- lungswerk wurden 1700 Schaffende aus der Untersteiermark verschickt.

Erwähnenswert sind in diesem Zusammen- hang auch die Leistungen auf kulturellem Gebiet. Der Gau Steiermark als Wintersport- gau steht selbstverständlich beim Winter- sporttag der NSG Kraft durch Freude als reichsbester Gau an erster Stelle. Aber nicht nur die körperlichen Leistungen kennzeich- nen die Tatkraft der Männer dieser Land- schaft. So konnten im vergangenen Jahr al- lein drei neue Volksbildungsstätten errichtet werden, die Besucherzahl der Vorträge und Dichterlesungen des Deutschen Volksbil- dungswerkes ist trotz der hohen Anforder- ungen an die Leistungskraft des Menschen weiterhin gestiegen. Einen hohen Anteil daran hatten selbstverständlich die Soldaten, die von den Fronten kamen und über ihr Kriegserlebnis sprachen. Die Zahl der einge- schriebenen Hörer beispielsweise der Grazer Volksbildungsstätte — um nur eine herauszu- greifen — hat sich im letzten Jahr verdrei- facht. Ebenso sind außerordentlich stark angestiegen die Fremdsprachenkurse. Auch die Werkbüchereien haben immer mehr Freunde gefunden.

Daß es schwierig war, in den neugeschaf- fenen Lagern Lagerbüchereien zu beschaf- fen, dürfte aus mehrfachen Gründen klar sein und eine Erörterung ist hier nicht not- wendig. Immerhin ist es gelungen, unter Einsatz der dafür verantwortlichen Männer allein im letzten Jahr sieben Lagerbüchereien erheblichen Umfangs zu schaffen, und es be- steht Aussicht, daß noch eine große Zahl weiterer solcher Büchereien errichtet wer- den kann.

Nicht ganz absichtlos haben wir diese Leistungen eines Gaues, der zudem noch für sich nicht geringe Verkehrsschwierigkeiten überwinden muß, einmal unter den Gesichts- punkt der Leistung der Menschen gestellt, die die betreuende Aufgabe durchzuführen

## Ein neuer Sportzweig im Unterland

Die Marburger Billardgemeinschaft blüht auf

Der Steirische Heimatbund hat in Marburg mit Beginn des Jahres eine Billardgemein- schaft ins Leben gerufen die das Ziel hat, das Billard-Karambol-Spiel auch in der Unter- steiermark auf sportlicher Grundlage zu för- dern. Diesen Sportzweig, der dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (1937) an- geschlossen ist, vertritt für das ganze Reich der Deutsche Amateur-Billard-Verband.

Wenn auch heute, bedingt durch den Krieg, eine Erfassung aller sportbegeisterten Anhän- ger des Billardspiels unmöglich ist, so be- zweckt die Gründung der Marburger Billard- gemeinschaft doch eine Ausbreitung dieses schönen sportlichen Spieles im Unterland. Das Billard-Karambol-Spiel soll nicht nur aus Unterhaltung betrieben werden. Der Nach- wuchs muß sich anders einstellen. Die Bil- lardgemeinschaft legt nicht allein darauf Wert, daß sich Spieler mit einem gewissen Durchschnittskönnen anmelden, sondern daß überhaupt Spieler gefunden werden, die Spiele austragen.

Die Trainingsabende im Café »Steirerhof«, dem Sitz der Billardgemeinschaft, finden je- den Dienstag und Freitag statt. Schon in Kürze steht eine gleichwertige Begegnung mit den Spielern des Grazer Billardklubs 1 in Marburg vor.

haben. Auch für sie hat der Tag nicht zehn Stunden, sondern erheblich viel mehr, und es wird nach diesem Kriege einmal notwendig sein, sich auch dieser Männer und Frauen — wenn das Buch über die Leistungen Deutsch- lands zur Befreiung vom Bolschewismus ge- schrieben wird — zu erinnern.

## Schiffahr der Deutschen Jugend in Schönstein

Am 23. und 24. Januar Bannschwettkämpfe in Cilli

In der vergangenen Woche führte der Un- terbann Schönstein ein Schiausbildungs- lager durch. Das Lager hatte die Aufgabe, die Jun- gen für die bevorstehenden Wettkämpfe vor- zubereiten. Es befand sich in Schönstein selbst und von da aus ging es jeden Tag ins Gelände hinaus. Jeder einzelne Lagerteilneh- mer bemühte sich, sein bestes herzugeben, und wenn sich auch am Anfang eine gewisse Unsicherheit ergab, so wurde sie von Tag zu Tag immer mehr überwunden, bis schließlich schöne Durchschnittsleistungen erzielt wer- den konnten. Neben Tor- und Abfahrtslauf wurde auch der Langlauf geübt. Dabei gab es eine sehr abwechslungsreiche Strecke, wo unter anderem auch eine kleine Sprung- schanze überwunden werden mußte. Wenn auch die Schiausbildung die meiste Zeit des Tages ausfüllte, so war auch der Dienst auf die deutsche Sprache, Waffenlehre, weltanschau- liche Schulung und Singen abgestimmt. Am letzten Tag gab es noch eine Übung im Schießen, bei der jeder nach Überwinden ei- ner kurzen Strecke eine Bedingung erfüllen mußte. Die erzielten Ergebnisse waren auch hier sehr schön.

Beim Abschluß des Lagers wurden noch die Jungen herausgesucht, die an den kom- menden Bannschwettkämpfen des Bannes Cilli am 23. und 24. Januar teilnehmen. Ein lustiger Abschlußabend beendete diese Tage, die für die Jungen nicht sehr leicht, aber dennoch schön waren.

## Kleine Chronik

**m. Für Briefmarkensammler.** Die Deutsche Reichspost wird, den Wünschen der Brief- markensammler entsprechend, die Abgabe von Sondermarken auf breitere Grundlage stellen. Danach werden die Sondermarken künftig bei allen größeren Postämtern, und zwar an einem Schalter abgegeben. Zur Her- beiführung einer gerechten Verteilung wird der einzelne Postbenutzer in den ersten acht Tagen nicht mehr als vier Sätze und erst nach dieser Zeit unbeschränkte Mengen er- halten. In größeren Städten mit zahlreichen Postämtern werden die Sondermarken bei günstig gelegenen Postämtern abgegeben, über die jedes andere Postamt Auskunft gibt und über die außerdem ein Aushang im Schaltervorraum unterrichtet.

**m. Der Einkauf mit kombinierten Punkten.** Die zweite Kleiderkarte gilt noch bis 31. Au- gust 1943, die dritte noch, gleich der vierten Kleiderkarte, bis zum 30. Juni 1944. Bis da- hin können aber diese Karten in Verbindung miteinander zum Einkauf benutzt werden. Geschieht dies, so ist für die einzelnen Be- kleidungsstücke, von einer Ausnahme abge- sehen, jeweils der Punktpreis maßgebend, der im Warenverzeichnis der zuletzt ausgegebe- nen Kleiderkarte steht. Das ist in den Fällen wichtig, in denen die jüngere Kleiderkarte für einzelne Kleidungsstücke eine andere Punkt- bewertung hat als die ältere. Nach der vierten Kleiderkarte kosten Gummimäntel und - umhänge für Männer 20 Punkte, nach der dritten aber 25 Punkte. Werden Gummimäntel aus- schließlich auf Punkte der zweiten und drit- ten Männerkarte gekauft, so sind dafür 25 Punkte zu bezahlen; sind auf diesen Karten aber nicht mehr ausreichend Punkte vorhan- den und müssen Punkte der vierten Karte hinzugenommen werden, so beträgt der »Preis« 20 Punkte. Ausnahmsweise gilt beim Einkauf von Männerwintermänteln, wenn dazu Punkte der zweiten und dritten Karte ge- meinsam verwendet werden, nicht der niedri- gere (90 Punkte) Punktpreis der dritten, son- dern der höhere (120 Punkte) der zweiten Karte. Wintermäntel und -jopen sowie Män- neranzüge und deren Einzelteile sind nicht mehr in der vierten Kleiderkarte enthalten — abgesehen von Kleinkinderkarten.

Unbeliebig Weinverkehr

In letzter Zeit haben die Abverkäufe von Wein vom Erzeuger direkt an den Verbraucher ein derartiges Ausmaß angenommen, daß ernste Bedenken für die Aufrechterhaltung der notwendigen Verkehrslenkung bestehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der direkte Abverkauf von Wein an Letztverbraucher ausschließlich auf jene Weinerzeuger beschränkt ist, welche vor dem 1. Januar 1942, Wein an Letztverbraucher abgegeben haben. Nur diese Weinerzeuger dürfen auch von der Ernte 1942 die Hälfte der im Durchschnitt in den Jahren 1939 und 1940 abgegebenen Weinmenge an Letztverbraucher abgeben. Bei allen anderen Erzeugern ist eine solche Aufgabe unzulässig und strafbar.

Die Ortsbauernführer sind angewiesen, gemeinsam mit dem Ortsbeauftragten für die Weinbauwirtschaft die Weinerzeuger davon zu unterrichten und den Verkehr mit Wein durch Letztere einer strengen Kontrolle zu unterziehen. Sie haben darüber zu wachen, daß sämtliche Weinverkäufe durch Weineinkaufsmarken restlos abgedeckt und Schluß- und Transportscheine ausgestellt werden. Es wird den Erzeugern eindringlich vor Augen geführt, daß die für die Erzeugung erwünschte Einkaufsmöglichkeit auch des Gastwirtes beim Erzeuger nur dann aufrecht erhalten werden kann, wenn die Erzeugerschaft selbst diszipliniert ist und ihrerseits alles aufbietet, um Unzukömmlichkeiten zu verhindern.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

Der 37 Jahre alte Kaplan Franz Petz aus St. Stefan im Rosental, Kreis Feldbach, äußerte sich bei seinen Besuchen bei Bauern im Töbengraben in abfälliger und gehässiger Weise gegen Maßnahmen und Einrichtungen des Staates. Ferner verbreitete er unwahre Nachrichten, deren Inhalt Rundfunksendungen des feindlichen Auslandes entnommen war. Petz wurde vom Sondergericht Graz wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten und als Rundfunkverbrecher zu einer Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren verurteilt.

Gewohnheitsverbrecher zum Tod verurteilt

Der 30 Jahre alte Cyrill Cankar aus Ivanzen bei Friedberg in der Untersteiermark, der im September vorigen Jahres auf dem Heimweg in Logarozven einem 15jährigen Burschen mit einem Fahrrad begegnete nahm diesem unter Drohungen und Gewaltanwen-

Landwirtschaft

Kroatien — das Pflaumenland

Dörrobst, Mus, Pulpe und Silbowitz

Unter den europäischen Obstländern steht Kroatien mit seinem Pflaumenreichtum an der Spitze. Der ehemalige jugoslawische Staat hatte trotz der Verkündung großartiger Programme auf dem Gebiet des Obstbaues nur wenig geleistet, so daß der früher außerordentlich große Bestand an Obstbäumen sich von Jahr zu Jahr erheblich verminderte. Allein in der Zeit von 1929 bis 1932 ist die Zahl der Obstbäume von 75,3 auf 52,2 Millionen gefallen.

In Kroatien stellt sich der Obstbaumbestand heute nach jüngsten Zählungen auf rund 24,7 Millionen Bäume. Unter den Obstbäumen stehen die Pflaumenbäume an erster Stelle mit rund 15 Millionen Stück. Die Pflaumen sind recht zuckerhaltig und ausgezeichnet im Geschmack. Bekannt ist ja die früher in allen Delikatessengeschäften angebotene bosnische Kurpflaume. Der Pflaumenbaum wird selten in größeren Plantagen gezogen, sondern findet sich meist in den vielen kleinen oder größeren Bauerngärten. Einen Nachteil hat allerdings der Pflaumenbaum, denn die Ernteträge unterliegen recht erheblichen Schwankungen. Diese starken Schwankungen bildeten auch ein gewisses Hemmnis für den Ausbau der Pflaumenkulturen, da bei guten Ernten die Preise meist so niedrig waren, daß der Bauer kaum dabei auf seine Selbstkosten kam. Es fehlte andererseits an einer Verarbeitungsindustrie, die in der Lage gewesen wäre, Überschüsse bequem aufzunehmen, um sie für schlechtere Erntejahre in Reserve zu haben. Die hauptsächlichste Verwertung der Pflaumenernte war deshalb die Schnapsbrennerei. So wurden rund 40% der anfallenden Pflaumen zu Silbowitz verarbeitet, der gewissermaßen das Nationalgetränk des Südostens ist.

Fast jeder Bauer besaß eine, wenn auch recht primitive Brennereianrichtung, mit deren Hilfe er aber oft recht gute Erzeugnisse herstellte. Der Silbowitz wird auf dem Lande, aber meist recht niedrigprozentig, gebrannt, so daß im Durchschnitt nur 20%ige Ware getrunken wurde. Händler kauften dem Bauern den selbstgebrannten Schnaps ab, um ihn dann auf hochprozentige Ware umzubrennen. Die verhältnismäßig starke Schnapsproduktion war also eigentlich nur ein Ausweg, um die Überschüsse der Pflaumenernte auszunutzen. Von den übrigen 60% der Ernte wurden 30% zu Dörr- oder Backpflaumen und 20% zu Pflaumenmus (Powidl) verarbeitet. Der Rest kam als Frischpflaume auf den Markt. Das Dörren der Pflaume geschah in eigenen meist recht primitiven Anlagen, während das Muskochen früher als Wandergewerbe von Muskochern betrieben wurde, die mit ihren Kochgeräten von Hof zu Hof zogen. In letzter Zeit sind auf diesem Gebiet schon bemerkenswerte Neuerungen durchgeführt worden.

Sport und Turnen

Schiwettkämpfe des Bannes Marburg-Stadt

Am Samstag und Sonntag war die gegenwärtig die idealsten Wintersportmöglichkeiten aufzeigende Marburger Umgebung der Schauplatz der Bannschiwettkämpfe. Lange mühselige Arbeit war erforderlich, um ein volles Gelingen der Kämpfe zu erzielen.

Am Samstag trafen sich die Läufer in Rotwein, Flaggenhissung und die Vereidigung der Wettkämpfer waren der Auftakt zu dem sportlichen Geschehen, das mit dem Abfahrtslauf eingeleitet wurde. Die Strecke führte über den steilen Schiweg von St. Wolfgang hinab und barg genug Schwierigkeiten in sich. Hier zeigte Kam. Kastner sein hervorragendes Können. In einer einzigartigen Schußfahrt kam er die Strecke herunter. Ebenso lief der Pimpf Sevschniker eine ausgezeichnete Zeit.

Der Sonntag brachte große Überraschungen. Hinter den Drei Teichen wurde der Torlauf und anschließend der Sprunglauf durchgeführt. Wieder zeigte Kastner, daß er auch im Torlauf seinen Meister zu stellen vermag. Der Sprunglauf brachte gleichfalls interessante Momente.

Eishockeymeisterschaft

In der Zwischenrunde zur Kriegsmeisterschaft der deutschen Eishockeyspieler trafen sich in Klagenfurt vor 2000 Zuschauern Klagenfurt AC und Breslauer REV. Die Kärntner hinterließen auch diesmal wiederum einen starken Eindruck und siegten mit nicht weniger als 18:0 (4:0, 4:0, 10:0). Im ersten Drittel vermochten die Gäste anfangs einigermaßen Schritt zu halten, verloren dann aber von Minute zu Minute mehr an Zusam-

hang. In der letzten Viertelstunde waren die Gastgeber nicht zu halten. Die Stürmer spielten prächtig zusammen und schossen Tor auf Tor.

Das Eishockey-Meisterschaftsspiel Berliner Schlittschuh-Club gegen Mannheimer ERC mußte aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verlegt werden. Es sollte an diesem Sonntag in Mannheim ausgetragen werden.

In Wien fand gestern nur ein Freundschaftsspiel statt, das von Vienna und Helfort bestritten wurde. Vienna siegte überlegen mit 8:0.

Im ersten leichtathletischen Frauenklubkampf in der Berliner Zentral-Turnhalle blieb der SC Charlottenburg mit 3437 Punkten vor der Berliner Turnerschaft mit 3080 Punkten sgreich.

Der junge kroatische Staat betrachtet es als seine Aufgabe, den großen Pflanzenreichtum seines Landes einer wesentlich besseren Verwertung zuzuführen. Zu diesem Zwecke ist er bemüht, eine leistungsfähige Verarbeitungsindustrie aufzubauen. So werden moderne Dörranlagen und Muskochereien errichtet. Sehr bedeutsam ist auch die Verstärkung der Pulpeerzeugung. Pulpe ist ein Halbprodukt, und zwar werden hier die rohen Pflaumen in Fässer fest eingefüllt und mit einem Konservierungsmittel versehen. Die so behandelten Pflaumen halten sich lange Zeit und werden für die Herstellung von Pflaumenmus und -marmelade verwendet. Die Pulpeerzeugung hat den großen Vorteil, daß reiche Ernten mit verhältnismäßig geringem Arbeitsaufwand konserviert werden können, um sie dann Zug um Zug den Verarbeitungsfabriken zuzuführen.

Der größte Teil der anfallenden Pflaumen soll künftig zu Pulpe verwandelt werden, während man die Erzeugung von Silbowitz stark einschränken will. Nur Abfallware soll in den Brennkessel wandern. Auch die Dörranlagen sind schon zu einem beträchtlichen Teil modernisiert und gestatten die Herstellung einwandfreien Dörrobstes. Die Pflaumenernte ist im letzten Jahr bekanntlich sehr günstig ausgefallen und aus manchen Gegenden wurde sogar eine Rekord-ernte gemeldet.

Oberkrain erhält zwei Landwirtschaftsschulen. Dieser Tage wurde in Schloß Mündendorf bei Stein in Oberkrain die erste Landwirtschaftsschule Oberkrains in Anwesenheit des Landesbauernführers Huber feierlich eröffnet. Damit hat auch das Oberkrainer Landvolk seine deutsche Landwirtschaftsschule erhalten, der übrigens die Eröffnung einer weiteren Landwirtschaftsschule am 18. Januar in Pollitsch, Kreis Radmannsdorf, folgen wird!

Der Weinbau in der Slowakei. Einem Bericht des Direktors des Staatlichen landwirtschaftlichen Forschungsinstituts in Preßburg zufolge, wird der Weinbau in der Slowakei in 420 Ortschaften auf einer Fläche von 7000 ha betrieben. 21 500 Familien leben in der Slowakei nur vom Weinbau. Der Ertrag schwankt je Hektar zwischen 8 und 50 hl. Im Durchschnitt von 15 Jahren wurde ein Jahresertrag von 28 hl je Hektar errechnet.

Gutes Jahr der dänischen Fischerei. Nach Mitteilung des dänischen Statistischen Amtes erzielte die dänische Fischerei im Jahre 1942 ein günstiges Erlebnis. Es beträgt der Menge nach etwa 160 Millionen kg gegen 144 Millionen kg im Vorjahr und wertmäßig vermutlich etwa 135 gegen 108 Millionen Kr im Jahre 1941, da die Preise auf den Fischauktionen durchschnittlich um 25% höher lagen als 1941.

Die ganze Veranstaltung verlief ohne Unfall und in bester Ordnung. Wieder einmal zeigte die Deutsche Jugend, daß sie auch auf sportlichem Gebiete Ganzes leistet.

Nachstehend die Siegerliste:

Klasse A. 1. Albert Kastner (Fliegergef.), 2. Franz Schegula (Fliegergef.), 3. Emil Herwatin (Gefolgschaft 13).

Klasse B. 1. Ladislav Maier (Gefolgschaft 6), 2. Eduard Sinkowitsch (Fähnlein 21), 3. Albert Blaschitz (Gef. 6).

Kombination Abfahrts- und Torlauf (Jungvolk). 1. Johann Sevschniker (Fähnlein 4), 2. Rainer Rungaldier (Fähnlein 4), 3. Eduard Greif (Fähnlein 6).

Sprunglauf.

Klasse A. 1. Albert Kastner und Franz Schegula (Fliegergef.), 2. Ottokar Kleinwächter (Fliegergef.).

Klasse B. 1. Josef Schunko (Gef. 13), 2. Debeliak (Gef. 21).

Klasse Jungvolk: 1. Alexander Heritz (Gef. 13).

Bereichsspiele am 8 Tage verschoben

Im Bereich Donau-Alpenland fanden am Sonntag keine Meisterschaftsspiele statt, denn die angesetzten Treffen wurden um acht Tage auf den 24. Januar verschoben.

Table with 11 rows and 4 columns: Rank, Team, Points, Goals. 1. Vienna 12 8 2 2 53:32 18: 6, 2. Wiener AC 11 8 1 2 34:18 17: 5, 3. Wr. Sportklub 12 7 3 2 38:25 17: 7, 4. Austria 12 7 2 3 33:36 16: 8, 5. Rapid 12 7 1 4 43:27 15: 9, 6. Floridsdorf 12 6 2 4 30:28 14: 10, 7. Admira 12 4 2 6 26:29 10: 14, 8. RSG Wien 12 2 4 6 21:24 8: 16, 9. Wacker 12 2 4 6 16:28 8: 16, 10. FC Wien 11 2 3 6 23:31 7: 15, 11. Sturm Graz 12 -- -- 12 11:50 0: 24

Die Berliner Fußballauswahl schlug die Wehrmachtelf Burgstern Noris mit 6:2.

Ein Frauen-Florett-Kampf der Städte Leipzig, Halle, Jena und Weimar wurde in Halle durchgeführt. Die Leipzigerinnen setzten sich mit drei Mannschaftsiegen an die Spitze vor Jena und Halle, während Weimar ohne Punktgewinn blieb. Beste Einzelkämpferin war die Leipzigerin Leni Oslob.

Reichsstaffel errang nur ein Unentschieden. Im ausverkauften Sophiensaal in Wien traten am Donnerstagabend die Faustkämpfer der Reichsstaffel einer durch den Brüner Hermann verstärkten Wiener Auswahl gegenüber. Die Gäste kamen mit 9:9 Punkten in der neun Kämpfe umfassenden Begegnung nur zu einem Unentschieden.

Deutscher Fechtstieg in Budapest. In glänzendem Rahmen wurde am Samstag in der Aula der Technischen Hochschule in Budapest in Anwesenheit des deutschen Gesandten von Jagow der im Zeichen der deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft stehende Säbelmannschaftskampf der Berliner Polizei- und Fechter mit den Budapester Berufskameraden ausgetragen. Die unter der Leitung des Standartenführers Edler von Daniels angetretene deutsche Mannschaft mit Oberstuf. Liebscher, Oberstuf. Hainke, Hptstuf. Körner, Oberstuf. Hoops und Oberw. Kamalla kam zu einem knappen 13:12-Sieg über die Ungarn. Bester deutscher Einzelkämpfer war Oberw. Kamalla mit vier Siegen und nur einer Niederlage gegen Dr. Lator.

Kroatiens Fußballspieler haben für das laufende Spieljahr ein großes Programm vor und wollen nicht weniger als elf Ländertreffen, bei denen Bulgarien, Italien, Rumänien, die Slowakei, Ungarn und die Schweiz die Gegner sind, austragen. Außerdem sind Verhandlungen mit Schweden und Dänemark im Gange.

Malecek als Eishockeylehrer. Der Prager Malecek einst einer der besten europäischen Eishockeyspieler, versucht sich neuerdings als Lehrer. Er hat dieser Tage das Training der slowakischen Eishockeymannschaft übernommen, die am 20. Februar in der Reichshauptstadt von Berlin trifft.

Schlittschuhlauf — Volkssport der Niederlande. Europa, und damit auch die Welt, hat nur ein Land aufzuweisen, in dem das Schlittschuhlaufen ein wirklicher Volkssport ist — die Niederlande. Dort ist zwar das Kunstlaufen so gut wie unbekannt, aber fast jeder kleine Junge erlernt dort das schnelle Laufen auf dem schmalen Eis. Welcher Beliebtheit sich der Eissport auf den Kanälen der Niederlande und auf dem Zuidersee erfreut, das mögen folgende Zahlen beweisen: In der Provinz Nord-Holland beteiligten sich dieser Tage 7835 Schlittschuhläufer an einem Rennen über 60 km, während 12 000 Läufer und Läuferinnen über den hartgefrorenen Zuidersee die Insel Marken erreichten. An einem 70-km-Rennen beteiligten sich 650 Mann; 750 Männer und Frauen liefen sogar 95 km. Eine Fahrt über 130 km mußte wegen Schneefalls abgesagt werden.

Wir hören im Rundfunk

Montag, 18. Januar

Richtprogramm: 11.30—11.40: Charlotte Köhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche. — 15—16: Alte und neue Lied- und Kammermusik. — 16—17: Unterhaltungsmusik neuzzeitlicher Komponisten. — 17.15—18.30: Dies und das für euch zum Spaß. — 18—18.10: Das neue Buch: Ernst Seraphin »Führende Deutsche im Zarenreich«. Irene Cordes: Laßt alle Hoffnung fahren, ein Erlebnisbericht aus sowjetrussischen Gefängnissen. — 18.30—19: Der Zeitspiegel. — 19—19.15: Wehrmacht-vortrag: Unser Heer. — 19.20—19.35: Frontberichte. — 19.45—20: Dr. Karl Scharping: Aufbau im neuen Europa. — 20.15—22: »Für jeden etwas«. — 22.30—22.50: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Mozart bis Schumann (Leitung Professor Rudolf Nilius). — 20.15—21: Der heitere Johann Sebastian Bach. — 21—22: Carl Schuricht, Dirigent Kodaly und César Franck.

Film

Reineke Fuchs

Reineke Fuchs, die uralte niederdeutsche Tierfabel von Reinke de Vos, hat nun auch ihre filmische Gestaltung gefunden, nachdem sich viele große Dichter verschiedener Jahrhunderte um ihre poetische Fassung bemühten. Wohl die schönste dichterische Form gab ihr Goethe und seine Worte sind es auch, die den Text dieses Filmes bilden.

Schon das beweist, daß es sich hier nicht nur um eine Unterhaltung für Kinder handelt. Der Gestalter des Filmes hat sich darum bemüht, der kunstvollen Form des Textes eine künstlerische Leistung des Bildes zur Seite zu stellen. Es ist ihm dabei gelungen, die für den Film geeignete Gestalt der Tiere zu finden. Er schuf Tiere mit menschlichem Gebaren, die zwar tierähnlich wirken, aber eben richtige Fabeltiere sind: Den König der Tiere, den Löwen, der Frieden in seinem Reiche will und dem der schlaue Meister Reineke in seinen Bemühungen immer wieder einen Streich spielt. Er überlistet den Raben, den Wolf, den Bären, den Kater, er bringt die Hasen und Hühner in immer neue Unruhe. Oft sieht es so aus, als ginge es ihm nun endlich ob seiner vielen Missetaten an den Kragen und doch findet seine List immer wieder einen Ausweg.

Eine satirische Fabel mit tiefem Sinn wurde hier in künstlerisch einwandfreie Form gebracht — zur Freude der Kinder und der Erwachsenen. (Marburg, Burgkino.)

Gretel Stühler

Das beste Schiedsrichtervereiner

Oft ist schon über das beste Sportalter debattiert und geschrieben worden, aber wohl noch nie hat man dabei auch an den Schiedsrichter gedacht. Dieses Versäumnis holt jetzt die Deutsche Schiedsrichter-Zeitung, das amtliche Organ für die Schiedsrichter im Fachamt Fußball des NSRL nach. Sie behandelt in einer Veröffentlichung von Carl Koppel die Frage, wie alt ein Schiedsrichter sein soll, um die besten Voraussetzungen für die Ausübung seines Amtes zu bieten. Es wird ausgeführt, daß ein Spieler, der sich bis zum 30. Lebensjahr aktiv betätigt hat, um dann als Schiedsrichter zu wirken mit etwa 35 Jahren für den Einsatz auch zu schweren und bedeutungsvollen Kämpfen berufen sein wird. Wenn ein Schiedsrichter an sich arbeitet und insbesondere sein körperliches Leistungsvermögen auf der notwendigen Höhe hält, wird es ihm keine Schwierigkeiten machen, noch ein gutes Jahrzehnt lang alle von ihm verlangten Aufgaben zu erfüllen. Mit etwa 50 Jahren ist dann allerdings, so heißt es weiter, eine Grenze gegeben, und Schiedsrichter dieses Alters sollen das Feld für die jüngeren Kameraden freigeben.

Wintersportler marschieren auf. NSRL, DAF und SA führen am 7. Februar in der Gauhauptstadt Salzburg den »Wintersporttag 1943« durch, der auf dem Mönchsberg Hindernisrennen mit Ski für Männer und Frauen, inmitten der Stadt (auf dem Mirabellplatz) Eisstockschießen, im Volksgarten Eislaufbewerbe und schließlich von der Zistelalm ein zünftiges Ski-Abfahrtsrennen umfaßt.

Die erste Rückrunde der italienischen Fußballmeisterschaft stand ganz im Zeichen des Doppelkampfes Mailand-Turin, der mit dem klaren Erfolg der Mailänder endete. Die Überraschung war der klare 3:1-Sieg von Ambrosiana in Turin über den FC. Durch diese Niederlage erlangte Livorno bei 23 Punkten wieder die Tabellenspitze. Die Ergebnisse waren: Florenz — AS Rom 3:0, Vicenza — Genua 0:1, Mailand — Juventus 2:0, Venedig — Livorno 0:1, Turin — Ambrosiana 1:3, Liguria — Bari 1:0, Atalanta — Bologna 1:0, Lazio — Triest 3:1.

Dreiländerfechten im Juni 1943 in Italien. Der zweite Dreiländerkampf der Fechter Deutschlands, Italiens und Ungarns soll vom 17. bis 20. Juni 1943 in einem italienischen Ort ausgetragen werden. Das erste Dreiländerfechten im November in Budapest sah Italien vor Ungarn und Deutschland siegreich.

Japans Handball-Nationalelf siegte. In Tokio wurde ein Handball-Auswahlspiel zwischen Ost- und Westjapan durchgeführt, das mit dem Sieg der Ostmannschaft mit 10:3 endete. Die Elf von Ostjapan spielte in der gleichen Zusammensetzung wie als japanische Nationalmannschaft gegen Deutschland, die vor wenigen Wochen knapp siegreich geblieben war.

Der große Preis von Megeve war diesmal eine rein französische Angelegenheit. Bei den Männern erwies sich Pazzi in der Kombination Abfahrt und Torlauf Couttet und Besson überlegen, nachdem Pazzi schon die Abfahrt gewonnen hatte. Bei den Frauen behielt Georgette Thiolere die Oberhand.

### Stadttheater Marburg a. d. Drau

Montag, 18. Januar Keln Kartenverkauf  
 Ring 2 des Amtes für Volkbildung  
**SCHWARZER PETER**  
 Eine Oper in sechs Bildern für kleine und große  
 Leute von N. Schultze und W. Lieck  
 Beginn 20 Uhr Ende 23 Uhr

Dienstag, 19. Januar Preise 2  
**CARMEN**  
 Oper in vier Akten von Georges Bizet

Mittwoch, 20. Januar Preise 2  
**Lustige Vagabunden**  
 ROBERT UND BERTRAM  
 Operettenburleske in fünf Bildern von  
 Ludwig Bender  
 Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Donnerstag, 21. Januar Preise 1  
 Erstaufführung!  
**TOSCA**  
 Musikdrama in drei Akten von Giacomo Puccini  
 Beginn 20 Uhr Ende 23 Uhr

Freitag, 22. Januar Preise 2  
**Lustige Vagabunden**  
 ROBERT UND BERTRAM  
 Operettenburleske in fünf Bildern von  
 Ludwig Bender  
 Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Samstag, 23. Januar Preise 1  
**TOSCA**  
 Musikdrama in drei Akten von Giacomo Puccini  
 Beginn 20 Uhr Ende 23 Uhr

## Sehe wichtig

für alle Hausbesitzer der Stadt Marburg a. d. Drau:

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Marburg a. d. Drau erlassene

# Hausordnung

ist im Verlage der Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. erschienen und am Schalter, Badgasse 6, zum Preise von 20 Pfennig erhältlich.

Die Hausgemeinschaftsordnung muss in jedem Haus sichtbar angebracht werden.

## Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Nr. 1 vom 9. Januar 1943

Einzelpreis 15 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

### Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«  
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)  
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler  
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).

Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß uns unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

## Lorenz Gabrian

Reichsbahnpensionist

am 16. Januar 1943, im 63. Lebensjahre, für immer verlassen hat.

Die Beisetzung des teuren Verstorbenen findet am 18. Januar 1943, um 14.45 Uhr von der Aufbahrungshalle des Städt. Friedhofes in Drauweiler aus statt.

Marburg, Wöllan, den 17. Januar 1943.

Josefine Gabrian, Gattin, Alois, Franz und Max, Söhne, Fanny Gabrian, geb. Oreschnig, Schwiegertochter, und alle übrigen Verwandten.



## Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege - Dienststelle Marburg/Drau  
Reg. C III-26

Die amtswegige Löschung der Firma »Alimentaire« G. m. b. H., Sitz Marburg, ist gemäß § 141 FGG. bzw. § 2 des Ges. RGEI., I. 1934, Seite 914, in Aussicht genommen. Zur Geltendmachung eines allfälligen Widerspruchs bei der gef. Dienststelle wird die Frist von drei Monaten bestimmt.  
175-K

Der Landrat des Kreises Marburg/Drau  
Zahl: V-043/9-43.

### Bekanntmachung

In der Zeit vom 22. bis 28. Januar 1943, jeweils von 9 bis 13 Uhr, werden Einheiten der Wehrmacht Gefechts-schießen im Raume Jabling-Schikola-Pragerhof-Ternowetz-Sestersche-Medwetzen-Michelsdorf durchführen. Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
176-K  
Marburg/Drau, den 13. Januar 1943.

gez. Töschler.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

### Bekanntmachung

Unbefugter Weinverkehr.  
Die unbefugte Abgabe von Wein unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher ist durch die Verordnung über die Weinbauwirtschaft in der Untersteiermark vom 20. Oktober 1942 geregelt.

Die Abgabe von Wein an Letztverbraucher ist nur denjenigen Weinerzeugern gestattet, welche vor dem 1. 1. 1942 regelmäßig Wein an Letztverbraucher abgegeben haben. Nur diese Weinerzeuger dürfen bis zur Hälfte der im Durchschnitt in den Jahren 1939 und 1940 abgegebenen Menge von der Ernte 1942 an Letztverbraucher abgeben.

Bei allen anderen Erzeugern ist eine Weinabgabe an Letztverbraucher unzulässig und strafbar. Ebenso ist eine Überschreitung der zugelassenen Mengen strafbar.

Die Ortsbeauftragten sind angewiesen, den Verkehr mit Wein einer strengen Kontrolle zu unterziehen und jeden unberechtigten Kauf und Verkauf von Wein ohne Abgabe von Weineinkaufsmarken und der Ausstellung eines Schluß- und Transportscheines zur Anzeige zu bringen.  
177-K

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark  
Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege - Dienststelle Marburg/Drau  
9 Gen I 47

### Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 12. I. 1943, Sitz der Genossenschaft: LUTTENBERG. Wortlaut der Firma: Landwirtschaftliche Genossenschaft Luttenberg, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung der Wirtschaft ihrer Mitglieder durch: 1. Die gemeinsame Verarbeitung und Verwertung der in den Wirtschaften der Mitglieder erzeugten land- und forstwirtschaftlichen Produkte und insbesondere der Absatz dieser Produkte unter Ausschaltung übermäßiger Zwischengewinne. 2. Den gemeinsamen Bezug der erforderlichen landwirtschaftlichen Produktionsmittel für ihre Mitglieder. 3. Den gemeinsamen Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte auf eigene Rechnung und Überlassung derselben zur Benützung an die Mitglieder, gegen angemessene Gebühr. 4. Die Errichtung oder Pachtung von Lagerhäusern oder anderen zweckdienlichen Anlagen im Interesse der Mitglieder. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 17. Mai 1942. Die Haftung ist eine beschränkte und ist jeder Genosse verpflichtet, außer mit seinen Geschäftsanteilen noch mit dem zehnfachen Betrage aller seiner gezeichneten Geschäftsanteile zu haften. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch Verlautbarungen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Südmark und durch Anschlag auf der Kundmachungstafel der Genossenschaft, sofern gesetzlich nicht etwas anderes bestimmt ist. Der Vorstand besteht aus acht Mitgliedern und zwar aus dem Obmann, dem Obmannstellvertreter, dem Kassier, welcher zugleich Schriftführer ist und fünf Vorstand mitgliedern. Vorstandsmitglieder sind: Fridolin Schmidt, Tierarzt und Landwirt in Luttenberg, Obmann; Alfred Pranzl, Reichsbahnlandwirt, Luttenberg, Obmannstellvertreter; Stanislaus Pukawetz, Landwirt in Schützendorf, Kassier und Schriftführer; Ferdinand Magditsch, Landwirt in Zween, Vorstandsmitglied; Ferdinand Pichler, Landwirt in Zesendorf, Vorstandsmitglied; Josef Ruß, Landwirt in Luttenberg, Vorstandsmitglied; Franz Slawitsch, Landwirt in Zween, Vorstandsmitglied; Ludwig Zwetko, Landwirt in Pristowa, Vorstandsmitglied. Vertretungsbefugnis und Firmazzeichnung: Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter dem Obmann oder dessen Stellvertreter erfolgen. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.  
176-K

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser Sohn, Bruder und Onkel, Herr

## Ludwig Strableg

am Samstag, den 16. Januar 1943, um 2 Uhr früh, nach schwerem Leiden, im 28. Lebensjahre verschieden ist.

Das Begräbnis findet Montag, den 18. Januar 1943, um 10 Uhr vormittags, am Ortsfriedhof in Kappel statt.

Kappel, am 16. Januar 1943.

Josef Strableg, Vater, Maria Strableg, Mutter, Franz Strableg, Sohn, Josefine, Maria, verheiratete Wraber, und Rosi Strableg, Schwestern.

## BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 21 Uhr Fernruf 2219

## FRONTTHEATER

Für Jugendliche zugelassen. 136-k  
Kulturfilm-Sondervorstellungen:  
Montag, Dienstag und Mittwoch um 13.45 Uhr.  
REINEKE FUCHS  
ein Märchenfilm der Ufa. Für Jugendliche zugelassen.

## ESPLANADE

heute 16, 18.30, 21 Uhr Fernruf 25-29

## Polizeinspektor Vargas

Für Jugendliche nicht zugelassen. 141-k

## Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 15. bis 21. Januar

## Hochzeit auf Bärenhof

Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Montag und Dienstag um 14.30 Uhr  
Märchenvorstellung  
RUMPELSTÜTZCHEN

## TON-LICHTSPIELE PETTAU

Von Freitag bis einschließlich Montag

## Die heimliche Gräfin

113-k Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

## STEIRISCHER HEIMATBUND

Kreisführung Marburg-Land

Die Dienststellen der Kreisführung Marburg-Land des Steirischen Heimatbundes bleiben in der Zeit vom 18. bis einschließlich 23. Januar 1943 für jeden Parteienverkehr geschlossen. Der Kreisführer: gez. Doboczky.

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf das letztegedruckte Wort 26 Rpf für Geld-Realitätenverkehr Briefwechsel und Heirat 10 Rpf das letztegedruckte Wort 40 Rpf für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf das letztegedruckte Wort 30 Rpf. Der Wertpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kennwertgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

### Zu kaufen gesucht

Panzerschranke aller Art werden zu kaufen gesucht. Zuschriften sind zu richten an: Postamt Pettau, Postfach 37, 129-k-4

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitkräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige Kanzleikräfte werden beim Gemeindeamte Täubling sofort eingestellt. Bedingung: Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, Kenntnis des Maschinenschreibens. Bewerber haben ihren eigenhändig geschriebenen Lebenslauf samt dem Ansuchen an das Gemeindeamt Täubling, Post Täubling bei Marburg/Drau, vorzulegen. Der Amtsbürgermeister. 345-6

Kinderfräulein wird sofort aufgenommen. Marburg, Tegethoffstraße 3, Gasthaus. 347-6

Weineinkäufer, selbständig im Einkauf für Untersteiermark gegen Provision und Spesenbeitrag gesucht. Anbote unter »Bester Verdienst« an die Verwaltung. 348-6

Braves, starkes Küchenmädchen für sofort gesucht. Vorzustellen Kernstockgasse 11, Gemeinschaftsküche der Stadtgemeinde Marburg. 301-6

Erstklassige Korrespondentin, in Maschinenschriften und Stenographie einwandfrei bewand., wird von Industriebetrieb in Marburg zu sofortigem Eintritt gesucht. Anbote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter »Erstklassige Existenzstellung« an die Verwaltung. 157-6-k

### Zu mieten gesucht

Ein möbliertes Zimmer per sofort gesucht, Angebote unter »Eva« an die Verwaltung. 346-8

### Funde = Verluste

Schlüsselbund wurde am Wege Mellingberg bis Tegethoffstraße verloren, abzugeben gegen Belohnung Mellingberg 6 oder Fundamt. 349-13

Mittwoch, 13. Januar, zwischen 18.30 und 19 Uhr, wurde am Sophienplatz ein blauer Kinderwollhandschuh (Fäustling) verloren. Der Finder wird gebeten, den Fund an das Oberforstamt in Wurmberg unter Angabe seiner Anschrift mitzuteilen. Es wird Finderlohn bezahlt. 158-k-13

## Betriebsführer der Privatwirtschaft!

Die Zweite Verordnung gegen Arbeitsvertragsbruch und Abwerbung sowie das Forderung unvorhältnismäßig hoher Arbeitsentgelte in der Privatwirtschaft des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 3. Dezember 1942

ist in allen Betrieben und Betriebsabteilungen auszuhängen. Der Abdruck der zweiten Verordnung ist in der Geschäftsstelle der Marburger Verlags- und Druckerei G. m. b. H., Marburg/Drau, Badgasse 6, zum Preise von 5 Rpf. je Stück, erhältlich. Nach auswärts erfolgt die Zusendung nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Leser und Verbreiter der »Marburger Zeitung«